



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

~~NS 8 k 9.~~

~~A/B 1658 A. 3~~
TNR. 41669

BEITRÄGE
ZUR
KENNTNIS DES NEUCHATELLER PATOIS.
I. VIGNOLE UND BÉROCHE.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE
BEI DER
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG
EINGEREICHT VON
HERMANN URTEL.

DARMSTADT.
G. OTTO'S HOF-BUCHDRUCKEREI.
1897.



MEINEN LIEBEN ELTERN.

LEBENS LAUF.

Geboren bin ich, Hermann Urtel, am 21. September 1873 in Strassburg i. E., wo mein Vater am protestantischen Gymnasium Lehrer war. 1876 siedelten meine Eltern nach Weimar über; dort besuchte ich das Gymnasium und erhielt Ostern 1893 das Zeugniß der Reife. Ich wandte mich zu Studien nach der Schweiz und war ein Semester an der Academie von Neuchâtel immatriculirt. Winter 1893/94 genügte ich meiner Militärflicht in Weimar, wurde aber Frühjahr 1894 als zeitig untauglich entlassen. Im Sommer 1894 studirte ich in Freiburg, seit Herbst 1894 vier Semester in Heidelberg. Ich hörte bei den Herren Professoren: Baist, Braune, Dessoulavy, Domeier, Erdmannsdörffer, Godet, Hoops, Kluge, Lecoultre, Neumann, Sarrazin, Schick, Schröer, Sütterlin, Thode, Thurneysen, Uhlig.

Allen diesen Herrn sei mein herzlicher Dank ausgesprochen.

VORWORT.

Bei der Behandlung eines aussterbenden Dialekts kann man oft gerade da, wo eine grössere Fülle von Material erwünscht wäre, nur Stückwerk geben. Wenn auch jede Gelegenheit, die alten Klänge noch zu hören von mir ausgenutzt wurde, so war doch die Ausbeute bisweilen recht spärlich und manches blieb im Unklaren, worüber uns frühere Jahrzehnte noch sicheren Aufschluss gegeben hätten. Deshalb bin ich mir der relativen Unsicherheit meiner Angaben, sobald sie nur auf einem Gewährsmann beruhen, wohl bewusst. Indess auch in einem so späten Stadium des Verfalls schien mir eine Neubearbeitung der Neuenburger Mundarten erwünscht, wenn gleich sich auch die vorliegenden Beiträge nur als Ergänzung oder Correctiv der bereits 1874 von Häfelin veröffentlichten Arbeit an die Seite stellen werden. Für die Anordnung des Materials, wie für die Wahl der Beispiele ist mir im Vokalismus Gauchats treffliche Abhandlung über „Das Patois von Dompierre“ (Zt. XIV) mustergiltig gewesen.

Die vorliegende Arbeit bringt nur Abschnitte aus Laut- und Formenlehre, eine umfassendere Abhandlung soll folgen. Dankbar gedenke ich meines verehrten Freundes Professor Alfred Godet in Neuchâtel, der mir mit Rat und That freundlich zur Seite stand, und der mir aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse manche nützliche Belehrung zu Teil werden liess.

Besonders aber spreche ich auch an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Neumann meinen herzlichsten Dank aus für die vielseitige Anregung und Förderung, die ich durch ihn während meiner Studienzeit empfangen habe.

Heidelberg, August 1896.

Hermann Urtel.

EINLEITUNG.

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer Reihe von Wanderungen, die ich im Sommer 1895 und Frühjahr 1896 im Neuchâteller Kanton unternahm, um so viel wie möglich noch von dem schnell aussterbenden Patois durch schriftliche Fixierung vor dem Untergange zu bewahren. Eine solche Arbeit ist heute gerade noch möglich; in zehn oder zwanzig Jahren wird der letzte Patoisant ins Grab gesunken sein, und der Dialekt von Neuchâtel wird zu den toten Sprachen gehören. In den tiefer gelegenen Teilen des Kantons ist schon heute das Patois erloschen. In den Dörfern um Neuchâtel waren höchstens je zwei oder drei alte Leute zu finden, die noch zusammenhängend Patois reden konnten; bei seltneren Wörtern mussten sie sich stets besinnen. In den nördlichsten Ortschaften des Vignoble Lignièrès, Cressier, Landeron waren noch eher einige Patoisants aufzufinden, im südlichen Vignoble dagegen war man meist auf einen oder zwei Gewährsleute angewiesen. Erst mit der Béroche nahm die Zahl der Patoisants wieder zu; in Bevaix und in Montalchez traf ich noch zwei Personen, die sich nur des Patois bedienten; in Provence (Béroche, Grenze des Canton de Vaud) fand ich sogar einen Knaben, der noch Patois sprach und verstand. Nur auf wenige alte Leute beschränkt ist das Patois in den beiden Hauptthälern des Kantons, dem Val de Ruz und dem Val de Travers. Am lebendigsten hat es sich im Bergland erhalten; in abgelegeneren Orten und auf vereinzelt Gehöften finden sich noch manche alte Patoisants; am meisten dürften noch

in Landeron, Pâquier, Planchettes, La Sagne und Bayards anzutreffen sein.

In keinem romanischen Kanton der Schweiz hat die Schriftsprache dem Patois so schnell ein Ende bereitet, wie in Neuchâtel. Hierzu hat besonders ein Umstand beigetragen, auf den schon Zimmerli für den Berner Jura hingewiesen hat. Die Landbevölkerung (besonders in den Berglanden), die doch am zähesten an altem Erbgut festhält, zog sich seit Aufkommen der Uhrenindustrie mehr und mehr in die Städte, wo das Patois natürlich sofort unterging. Die Neubesiedelung des Landes aber erfolgte vielfach durch deutsche Schweizer, die dann ihrerseits vernichtend auf die Reste des Patois einwirkten. Dazu kommt, dass in dem kleinen Neuchâteller Kanton, dank der natürlichen Intelligenz seiner Bewohner, stets ein frisch vorwärtsstrebender, allem neuen zugänglicher Geist geherrscht hat. Mächtig und schnell, wie einst der Glaube Calvins, drang hier das Idiom der Isle de France ein. Ganz im Gegensatz dazu hielt die strengkatholische, konservative Landbevölkerung des naheliegenden Kantons Freiburg bis heute vielmehr an dem Idiom der Vorfahren fest. Seitdem der Schulbesuch auch auf dem Lande obligatorisch geworden war — in Neuchâtel geschah dies bereits 1848 — und das Patoisreden dem „régent“ verboten war, siegte auch auf dem Lande das Französische. Diese provinziell gefärbte Schriftsprache (deren Geschichte noch zu schreiben ist) breitete sich wohl seit dem 14. Jahrhundert in den Städten aus; sie hat naturgemäss nie dem Einfluss des Patois sich entziehen können. Zahlreiche Ausdrücke des heutigen Stadtargot von Neuchâtel sind dem Patois entnommen z. B. *qué non?* (= *quoi non?*), *ça pedge* (*ça colle*), *un racuspet* (Denunziant), *une batoille* (bavarde) etc. Auch die Aussprache ist vom Patois beeinflusst z. B. in Wörtern wie *fenêtre* (*fenêtre*) mit *ɛ*, *šätš'* (*château*) mit *ä*, *sěvrě* (*c'est vrai*)¹.

¹ Es sei hier noch auf einige Eigentümlichkeiten des neuchâteller Provinzialfranzösisch hingewiesen. Lieblingswörter des Neuenburgers sind die Interjektionen: *montez!* und *ma fille!* (gewiss nur Verdrehungen aus *mon dieu!* und *ma foi!* vgl. du meine Güte!) auch Wörter wie *tab-*

Umgekehrt hat hier begreiflicherwise die Schriftsprache (die sonst nur zu oft fälschlich zur Erklärung unbequemer Dialektformen herangezogen wird) das Patois stark infiziert.

Die neuenburger Patois, ebenso wie die des Berner Jura sind von wissenschaftlicher Seite unverdientermassen vernachlässigt worden; allein ihres schnellen Aussterbens wegen hätten sie am ersten eifriger Erforschung bedurft. Weit glücklicher waren darin Freiburg und Wallis, die in Cornu, Gauchat und Gilliéron berufene Bearbeiter fanden. Über die Neuenburger Mundarten existiert als einzige Arbeit die Abhandlung von Häfelin (KZ. XXI. 1873) ein Werk, das als sprachliche Untersuchung in mehr als einer Hinsicht unzureichend ist, das aber als Materialiensammlung immer höchst wertvoll bleiben wird. Besonders die Formenlehre wird nie wieder in solcher Vollständigkeit aufgestellt werden können, wie dies noch in den 70er Jahren durch Häfelin möglich war. Der Verfasser hat die wesentlichen Merkmale der von ihm aufgestellten 5 Mundarten scharf erkannt; indes scheint er nur die Hauptorte aus eigener Anschauung zu kennen; die Transskription ist nicht immer unzweideutig. Seine Einteilung in 5 Dialektgruppen ist durch die Natur des Landes an die Hand gegeben; allein die Vororte dieser Gruppen sind nicht immer glücklich gewählt und ihre Eigentümlichkeiten nicht immer charakteristisch für die ganze Gruppe. Von Lignières (I) weichen Cornaux und St. Blaise in manchen Punkten ab; Cortailod (V^a) ist nur für Boudry und allenfalls noch für Bevaix charakteristisch; alle weiter nördlich gelegenen Ortschaften: Colombier, Auvornier, Bôle, Grattes, Pescux bis Neuchâtel zeigen ein vielfach anderes Gepräge. Das Patois von Travers, das Häfelin der IV. Gruppe zu Grunde legt, stimmt nicht mit dem von Fleurier, geschweige denn mit dem von Côte-aux-Fées; der Dialekt von La Sagne allein reicht für die Charakterisierung des Berglandes nicht aus; Brévine und Planchettes sind ver-

lard (Fach), *cacharde* (Heuchlerin), *la mitenandre* (Anhang, Gesellschaft = Miteinander), ferner die Aussprache: *běžrmešiŕ* (bonjour monsieur), *bā'lō* (ballon), *kēs* (caisse), *mōl* (mōle), *fāgŕ* (fagöt) und der singende Ton verraten sofort den Neuenburger.

schieden; Cerneux-Péquignot kann sprachlich gar nicht zu Neuenburg gerechnet werden. Für die Béroche¹ allein kann man eine einheitliche Gruppe im Häfelin'schen Sinne ansetzen. Eine scharfe Sprachgrenze lässt sich hier zwischen Bevaix und Chez le Bart beobachten.

Der kleine Kanton Neuchâtel ist gerade in der Vielseitigkeit seiner Idiome sehr lehrreich; die Ausläufer der verschiedensten Dialekte begegnen sich hier. An einer kurzen Strecke fällt die Kantongrenze mit der deutschen Sprachgrenze zusammen; deshalb ist dieser Bezirk als Ausgangspunkt für dialektische Forschungen geeignet. Die Béroche zeigt ganz den Charakter der nördlichen Dialekte Vauds und Freiburgs; ihre Vorboten treffen wir in Boudry, Cortailod mit *ts*, *dz*, im Grenzort Bevaix mit *o* aus lat. ausl. *-um* und der Erhaltung des lat. *o* in der 1. Pers. Präs. (*manduco* \bar{z} *mädzö*). Das Val de Travers zeigt mit *ā* aus lat. bet. *-al* in gedeckter Stellung und mit *ē* aus bet. freiem lat. *a* den Übergang zum Patois der Franche-comté; im übrigen trägt der Dialekt ganz neuenburger Gepräge; trotzdem wird man, sobald man mit Ascoli an einer francoprovençalischen² Sprachengruppe festhalten will, das Val de Travers nicht mehr zu den francoprovençalischen Dialekten rechnen dürfen. Weiter geht nun schon Verrières, das mit *ts*, *dz*, mit *-u* = lat. ausl. *-um* mit Erhaltung von lat. *o* im Präs. 1. Pers. als *u* (*frömēdzu*, *y mē lēvū*) und auch im übrigen auf nahe Verwandtschaft mit dem Patois der südlichen Franche-comté z. B. dem von Crans (Jura, Bez. Champagnole) hinweist, nur dass in diesem dann bereits die burgundische antekonsonantische *-ellum*-Form durch dringt:

¹ Als Béroche (Paroisse) bezeichne ich die Ortschaften: Chez le Bart, St. Aubin, Gorgier, Montalchez, Fresens, Vaumarcus. Abweichend sind Provence, Mutrux; zum Vignoble gehört Bevaix.

² Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen worden, dass diese Bezeichnung Missverständnisse erweckt. Nur die Erhaltung des lat. *a* erinnert an das Provençalische; vereinzelte Anklänge an das Südfranzösische und Übereinstimmungen finden sich in Formenlehre und Wortschatz; im allgemeinen aber weisen alle schweizer Dialekte entschieden nordfranzösischen Typus auf.

Crans	Verrières
capellu- <i>tsäpja'</i>	<i>tsäpě</i>
bellu- <i>bia</i>	<i>bě.</i>

Auch die Berglande zeigen in ihren Idiomen so starke Ähnlichkeit mit den Dialekten der Franche-comté, dass man von einer scharfen Scheidung beider Dialekte fast Abstand nehmen möchte. Die unterscheidenden Kennzeichen des Franche-comtéischen (Burgundischen) und Neuenburgischen hat Horning in Zt. XVII. 173 zusammengestellt; indes nicht alle angeführten Merkmale scheinen charakteristisch zu sein; so zeigt sich *-ellum* gerade in der Umgebung von Neuenburg als *-ě*; *ts* und *dz* erscheinen in Boudry und Cortailod, in der Béroche und in Verrières. Die Beziehungen der Bergdialekte zu den Idiomen der Franche-comté mögen wenige Beispiele erläutern. Die Dialekte der Franche-comté scheinen sich, soweit sie mir aus phonetischen Texten und aus eigener Anschauung bekannt sind, in 2 Hauptgruppen zu teilen:

	Crans	Pontarlier	Planchettes (Neuenburg:)	Isle du Doubs	Blamont
<i>rd, rt</i> : garder	<i>gädě'</i>	<i>vädě'</i>	<i>wädä'</i>	<i>věǵđ'</i>	<i>wädǵđ'</i>
porte	<i>puä'ta</i>	<i>pwä'to</i>	<i>puq'te</i>	<i>pǵč</i>	<i>pǵč</i>
<i>ch, g</i> : vache	<i>vě'tsę</i>	<i>vǵ'tsę</i>		<i>váčę</i>	<i>věč</i>
<i>-ellum</i> : chapeau	<i>tsäpja'</i>	<i>tsǵpiđ'</i>		<i>čäpě'</i>	<i>čäpě'</i>
<i>pl</i> : place, plat	<i>pläs</i>	<i>plös</i>		<i>pyä</i>	<i>pyäs</i>

Lat. *-al* in gedeckter Stellung = *a* oder *o* kann nicht als Merkmal dienen, denn Crans zeigt *a* wie der Norden; Pontarlier und Planchettes aber haben *o*. Planchettes steht zwischen den 2 Dialektgruppen; auch Verrières nimmt eine vermittelnde Stellung ein; mit der antevokalischen *-ellum*-Form (*tsäpě*) und der Palatalisierung der Gruppen *rd, rt* (*věǵđ'*) weist es nach Norden, vom Süden aber stammt *pl* und *ts, dz*.

Eine grössere Klarheit wird hier erst möglich sein, wenn aus allen Teilen der Franche-comté genügend Texte vorhanden sind, die heute nur sehr spärlich fliessen.

Für die Kenntnis der Franche-comtéischen wie besonders der Neuenburger Patois sind ausser zahlreichen Urkunden und

Mémoires in Besançon etc., die Documents de l'histoire von Matile sehr wichtig¹.

Eine umfangreiche für weitere Kreise bestimmte Sammlung von Patoiserzählungen ist jüngst von der Société d'histoire in Neuchâtel veröffentlicht worden; die Bearbeiter haben sich mehr durch die in dem Buche gegebenen vielseitigen Anregungen zu weiterer Forschung und durch ihren Sammel-eif, als durch die Art der wissenschaftlichen Behandlung ein Verdienst erworben.

Von sonstigen Werken wurde hauptsächlich zu Rate gezogen:

Meyer-Lübke, Roman. Grammatik I. II.

Hornings Abhandlungen in Zt. f. rom. Phil. und Franz. Studien.

Gauchat, Le patois de Dompierre Zt. XIV.

Häfelin, Die Mundarten des Kanton Neuchâtel. KZ. XXI.

Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. Basel 1891.

Odin, Phonologie des patois de Vaud. Halle 1886.

Odin, Étude sur le verbe dans le patois de Blonay.

Die Arbeiten von Cornu, Gilliéron, Clédat, Duret etc.

ÜBERSICHT DER VORKOMMENDEN LAUTE.

Die phonetische Transskription ist die gebräuchliche; ϵ bezeichnet offenes, e geschlossenes e ; \tilde{e} bezeichnet e -Nasal.

\hat{a} (in Cressier und St. Blaise) ist o -haltig, doch nicht so tief, wie in engl. *wall*, *talk*; eher wie mitteldeutsch: *bân* *Bahn*, *schâde* etc.

a ist etwas dunkel in Lignières, St. Blaise. (In Lign. nicht hell wie Zimmerli angibt.)

\tilde{a} ist sehr breit in Cressier, St. Blaise (in letzterem fast wie a auf e -Basis), nicht so breit in Lignières, Cornaux.

$\tilde{a}\tilde{e}$ ist das ei eines Hannöveraners mit kurzem Nachdruck auf a .

¹ Eine genaue textkritische Revision dieser Documents wäre sehr erwünscht.

Die Nasalvokale des Vignoble sind die französischen; besonders hell ist *ã* in Landeron und Cressier; in Cortaillod, Boudry, Bevaix und in der Béroche hat der Nasalvokal gutturale Färbung; d. h. Zungenrücken und weicher Gaumen nähern sich energischer als bei einfachem Nasal, ohne dass durch das Zurückschnellen des ersteren ein gutturaler Explosivlaut hervorgebracht wird; wir hören den Laut (der tönender und nicht so abgerissen ist, wie in unserm: *bang*, *Länge*) auch in dem emphatischen *šěřimã's!* (c'est immense!) des Neuchâtellers.

õ und den diphthongischen Nasal *ãõ* (*rãõda* = *rotunda*) hörte ich in Cortaillod.

qu ist das *au* eines Hamburgers, *õõ* ist mitteldeutsches *eu*.

wy = engl. *w*, *y* bezeichnet ein stimmhaftes Jod, wie das Jod des Berliners in *däyěyən* (dagegen).

š ist stimmloses, *ş* stimmhaftes *s*. *š* wie in *char*, *chose*, *ž* wie in *joli*, *génie*; *č* wie in it. *ciarlare*, *dieci*; *ǰ* wie in it. *giallo*, *cugino*. *ty* ist palatales *ty*, *k'y* palatales *ky*; *ly* ist mouilliertes *l*; *ñ* mouilliertes *n*.

Der Abhandlung liegt Material aus folgenden 20 Ortschaften zu Grunde, die ich länger oder kürzer besuchte:

Lignières (Lign.)	Corcelles (Corc.)
Landeron (Land.)	Bôle (Bôle)
Cressier (Cres.)	Colombier (Col.)
Cornaux (Corn.)	Boudry (Bdry.)
St. Blaise (St. Bl.)	Grattes (Grat.)
Peseux (Pes.)	La Sauge (Chambrelien) (L. S.)
Auvernier (Auv.)	Cortaillod (Cort.)
Cormondèche (Corm.)	Bevaix (Bev.)
Gorgier	} Béroche (Bér.)
Montalchez	
Vaumarcus (Vaum.)	
Provence (Prov.)	

Provence, obwohl bereits im Kanton de Vaud gelegen, ist immer zum Vergleich herangezogen.

LAUTLEHRE.

I. BETONTE VOKALE.

a.

1. In freier Stellung:

a. Vor Muten, r, s.

	Lign. Land.	Cres. St. Blais.	Corn. Cort. Bev.	Bér. Prov.
*blatu-	<i>byā</i>	<i>byā</i>	<i>byā</i>	<i>byā</i>
bonitate-	<i>bōtā'</i>	<i>bōtā'</i>	<i>bōtā'</i>	<i>bōtā'</i>
fratre-	<i>frā're</i>	<i>frā're</i>	<i>frā're</i>	<i>frā're</i>
portabat	<i>pōrtā'v</i>	<i>pōrtā'v</i>	<i>pōrtā'v</i>	<i>pōrtā've</i>
fabatrabe-	<i>fāv</i>	<i>fāv</i>	<i>fāva</i>	<i>fāva</i>
labru-	<i>trā</i>	<i>trā</i>	<i>trā</i>	<i>trā</i>
tabula-	<i>lāv</i>	<i>lāv</i>	<i>lāv</i>	<i>lāv'rō</i>
cantare	<i>trāby</i>	<i>trāby</i>	<i>trā'bya</i>	<i>trā'bya</i>
vas	<i>čātā', cātā'</i>	<i>čātā'</i>	<i>čātā', tsātā'</i>	<i>tsātā'</i>
	<i>vā</i>	<i>vā</i>	<i>vā.</i>	<i>vā.</i>

	Lign. Land.	Cres. Land.	Corn. St. Bl. Col. Pes.	Cort. Bev. Bér.
-ata:				
*caminata-	<i>čęmnē'y</i>	<i>čęmnē'y</i>	<i>čęmnā'y</i>	—
cubata-	<i>kļvē'y</i>	<i>kļvē'y</i>	<i>kļvā'y</i>	<i>kļvā'y,</i>
*diurnata-	<i>gļrnē'y</i>	<i>gļrnē'y</i>	<i>gļrnā'y</i>	<i>dzļrnā'y</i>
*rosata-	—	—	<i>rļsā'y</i>	<i>rļsā'y</i>
pulsata-	—	—	—	<i>byūsā'y</i> (Bér.)

Das Schluss-*ę* war oft bei denselben Personen zu hören und nicht zu hören. — Kurzformen zeigen Pes. Cort.: *pučnā'*, Land.: *pučn.* Cort.: *tsčmnā'*. Ein reguläres *pučnē* (*pugnata) hat Cres.; *-ęy* scheint eine späte Assimilation an den palatalen Übergangslaut zu sein. Vgl. Mat. 1331 (Neuchâtel):

journaiees, corvoiees. Für die Partizipien auf *-atum* finden wir im Vignoble folgende Formen :

	Lign.	Cres.	Corn.	St. Blais.	Cort.
cantatu-	<i>čātā'</i>	<i>čātā'</i>	<i>čātā'</i>		<i>tsātā'</i>
cantata-	<i>čātēy</i>	<i>čātēy</i>	<i>čātā'y</i>	wie Corn.	<i>tsātā'y</i>
manducatu-	<i>mǃjē</i>	<i>mǃjē</i>	<i>mǃjē</i>		<i>mǃzi</i>
manducata-	<i>mǃĕ</i>	<i>mǃĕ</i>	<i>mǃa</i>	wie Corn.	<i>mǃu</i>

In der Béroche lauten diese Partizipien :

cantatu-	<i>tsātā'</i>	passatu-	<i>pašā'</i>
cantata-	<i>tsātā'y</i>	passata-	<i>pašā'y.</i>

Aber nach Palatalen :

<i>ĕl ĕ kǃrǃšĕ</i> il est courroucé	<i>ĕl ĕt ašĭdzi'</i> il est affligé
<i>ĕl ĕ kǃrǃšā</i> elle est courroucée	<i>ĕl ĕt ašĭġā'</i> elle est affligée.
<i>regǃġelyĭ'</i> courbé	<i>regǃġelyā'</i> courbée.

Auf eine genauere Erörterung dieses vielbesprochenen Unterschiedes denke ich in anderem Zusammenhange zurückzukommen.

2. In gedeckter Stellung :

	Vignoble	Béroche
parte-	<i>pār</i>	<i>pā</i>
quattuor	<i>kātr</i>	<i>kā'tro</i>
diem Martis	<i>demār</i>	<i>demār.</i>
	Lign.-Col.	Cort. Bev. Bdry. Bér.
carru-	} <i>čār</i>	<i>tsēr</i>
carne-		
	Cort. Bdry	Bev. Ber.
*carrico	<i>čārg</i>	<i>tsērǃdz</i> <i>tsĕ'rdzo.</i>

Auf den Einfluss von Palatal und *r* verweist schon Gauchat § 9.

-aticum ergibt: *-āġ, -ādz* (Vign.), *-ādzo* (Bev. Bér.) *villicu- *velāġ, velādz* (Vign.), *velādz* (Bev. Bér.); *visaticu- *vešāġ, vešādz, vešādz*.

Vor Gutturalen :

	Vign. u. Bér.	*fraga-	<i>frāy</i> (Bdry.) Erdbeere.
lacu-	<i>lĕ</i>		
illac	<i>lĕ</i>		
*tragere	<i>trĕrĕ</i>		
placet	<i>ĕ pyĕ</i>		

gedeckt: *aqua* — *ĕg* im ganzen Vign. ausser *ĕvĕ* *ĕwĕ.*

Die Bér. zeigt: *ē wye* ebenso Prov.

Vor Nasalen:

Vor einfachem Nasal: Im nördlichen Vignoble zeigt sich *ã* mit Ausnahme von Land. Cres., die *ā* haben; im südlichen Vignoble und in der Béroche herrscht *ã*; nur Cort. hat *ā* (s. u. Cort. *-onem* > *ō*).

	Lign. Corn. St. Bl. Cort.	Cres. Land. Col. Auv. L. S. Grat. Bdry.	Bev. Bér. Prov.
amo	<i>y ām</i>	<i>y ām</i>	<i>y āmo</i>
fame-	<i>fā</i>	<i>fā</i>	<i>fā</i>
manu-	<i>mā</i>	<i>mā</i>	<i>mā</i>
pane-	<i>pā</i>	<i>pā</i>	<i>pā</i>
levame-	<i>lēvā</i>	<i>lēvā</i>	<i>lēvā</i> .

Ebenso inlautend:

	Lign. Corn. St. Bl.	Cort.	Cres. Land.	Col. Auv. L. S. Grat. Bdry.	Bev. Bér. Prov.
lana-	<i>lān</i>	<i>lā'na</i>	<i>lān</i>	<i>lā'na</i>	<i>lā'na</i>
septimana-	<i>snān</i>	<i>snā'na</i>	<i>snān</i>	<i>snā'na</i>	<i>snā'na</i>
plana-	<i>pyān</i>	<i>pyā'na</i>	<i>pyān</i>	<i>pyā'na</i>	<i>pyā'na</i> .

Gedeckt:

flamma-	<i>fyām</i>	<i>fyā'ma</i>	<i>fyām</i>	<i>fyā'ma</i>	<i>fyā'ma</i>
demando	<i>demā'd</i>		<i>demā'd</i>		<i>demā'do</i>
canto	<i>cāt</i>		<i>cāt</i>		<i>cā'to</i> .

Von nachfolgendem Palatal wird nur Land. beeinflusst; die übrigen zeigen dasselbe Verhalten wie vor Nichtpalatal:

	Land.	Col. Auv. etc.	Land.	Col. Auv.
blancu-	<i>byā</i>	<i>byā</i>	francu-	<i>frā</i>
blanca-	<i>byā'çę</i>	<i>byā'çę</i>	extraneu-	<i>çtrā'ğę</i>

dzāk (Bér.) neben *dzūk* = jusque ist wohl nur eine Contamination aus tant que (das für präpositionales „bis“ in Vaud sehr gebräuchlich ist: *tāk ā trę* = jusqu'à trois) mit jusque (Cres. Col etc.) Bei manduco geht der *ā*- und *ę*-Nasal durch: *māğ*, *mędz* (Vign.) *mę'dzo* (Bev. Bér. Prov.).

Nach Palatal:

	Lign.-Col.	Auv. Land.	Cort.	Bér.	Prov.
cane-	<i>cā</i>	<i>cāē</i>	<i>tsāē</i>	<i>tsę</i>	<i>tsąę</i> .

a vor *l*:

Frei: tale-	<i>tā</i>	} in Vign. und Bér.
hospitale-	<i>ōtā'</i>	
sale-	<i>şā</i> (fem. wie in Freib.)	

	Lign. Cres.	Corn. St. Bl. Cort.	Bev. Bér. Prov.
ala-	ǫl	ǎ'la	ǎ'la
pala-	pǫl	pǎ'la	pǎ'la.

Ähnliche Unterschiede zeigen der Berner Jura und der Canton de Vaud; Vauffelin, Romont: *ǫl*, *pǫl* neben *sǫ* und *ǫtǫ'*; Vaud: *ala*, *ǎla* neben *sǫ*. *otǫ'*.

Gedeckt:

altu-	<i>yǫ</i>	calidu- <i>ǫǫ</i> , <i>tsǫ</i>	} <i>ǫ</i> in Vign. und Bér.
ad valle-	<i>ǎǫ'</i>	talpa- <i>tǫp</i> , <i>tǫ'pa</i>	
caballu-	<i>ǫǫǫ'</i> , <i>tsǫǫ'</i>		

a nach Palatalen:

	Lign.-St. Bl.	Cort.	Bér.
frei: cado	<i>ǫǫs</i>	<i>tsǫs</i>	<i>tsǫʒo</i>
cadere	<i>ǫǎr</i>	<i>tsǎr</i>	<i>tsǎǎ</i>
caru-	<i>ǫir</i>	<i>tsir</i>	<i>ǫǫ</i> .

	Lign.-St. Bl.	Col. Auv.	Cort. Bdry Bér.
capra-	<i>ǫǫǫr</i>	<i>ǫi'vra</i>	<i>tsi'vra</i>
*casu-	<i>ǫǫ</i>	<i>ǫi</i>	<i>tsi</i> (chez)
scala-	<i>ǫǫi'rl</i>	<i>ǫǫi'rla</i>	<i>ǫtsi'rla</i>
manducabat	<i>mǎǫǫi've</i>	<i>mǎǫǫi've</i>	<i>mǎdzzi've</i> .

Infinitive auf *-are*:

	Lign. Cres.		Lign. Cres.
manducare	<i>mǎǫǫi'ǫ</i>	advisare	<i>ǎvesi'ǫ</i>
pacare	<i>pǎyi'ǫ</i>	*debrisare	<i>ǫǫbreǫi'ǫ</i>
cacare	<i>ǫǫi'ǫ</i> <i>ǫǫi'ǫ</i> (St. Bl.)	pissare	<i>pǎsi'ǫ</i>
*readcruciare	<i>rakrǫǫi'ǫ</i>	adjutare	<i>ǎǎi'ǫ</i>
plateare	<i>pyasǎi'ǫ</i>	inviare	<i>ǎvyi'ǫ</i>
cambiare	<i>ǫǎǫi'ǫ</i>		—
balneare	<i>bǎǎi'ǫ</i>	tirare	<i>tri'ǫ</i>
bajulare	<i>bayi'ǫ</i>	virare	<i>vri'ǫ</i>
excoxare	<i>ǫǫǫǫǫi'ǫ</i>	cerare	<i>ǫri'ǫ</i> .

Der südliche Vign. und ebenso die Bér. zeigen die entsprechenden Formen.

Aber:

ǫǫǫǫrǎ (St. Blaise) = **excurare deveǫǎ* (Bér.) = **divisare*? plaudern
(lyon. *ǫǫvisǫ*)

ǫǫǫrǎ (Bér.) = *curé*, auskehren *ǎmǫǫǫǎ* (Bev.) *amuser*;
vgl. Gauchat § 16 *terri*, *verri* aber *ǫiri*, *mirǎ*. Die Formen mit *ǎ* scheinen die lautgesetzlichen zu sein, denn *ǫiri* kann wegen des Anlauts, *ǫǫǫǫrǎ* wegen *uǫ* nicht als Fremdwort angesehen werden. Warum aber sind gerade die Verba mit

stammauslautendem *r* denen mit stammauslautenden Palatalen gefolgt?

caicare hat wohl ursprünglich **cī* gelautet; dann schob sich ein Übergangs-*u* ein (s. u. *šūi*, *šūā'drē*); dies *u* blieb entweder: *čyīē* (Cres.) *čyīrē* (**cacaria*) Col. Land. oder assimilierte sich dem *i*: *čyīi* Bev. oder ging völlig in dem *i* auf: *čūē* (St. Bl.) *čū* (Col.); *čū* (= **tsjū?*) Bér. ist mir unklar. Während *iē* lautgesetzlich in medietate- *mātiē* (Cres.), *mātiē* (Cort). erscheint, ist es wohl bei pietate- *pīdiē* (Vign.) erst analogisch eingedrungen.

-aticum nach Palatalen:

*focaticu- *fōyīēg* (Cres.) *fōyīg* (Col.) *fōyīdzo* (Bér.).

-arius. Das Suffix -arius zeigt in Neuenburg zwei verschiedene Gestaltungen:

Vignoble: Nichtpalatale + arius	}	<i>i</i> (<i>iē</i>) <i>īrē</i> (<i>īrē</i>)
Palatale + arius		
Béroche: Nichtpalatal + arius- <i>āē</i> . <i>āēre</i>		
Palatal + arius- <i>ī</i> , <i>īre</i> .		

	Vignoble:	Béroche:
molinariu-	<i>mōnīē</i> (St. Bl.)	<i>mōnāē</i>
granariu-	<i>grēnīē</i> (Cres.)	<i>grēnāē</i>
*fimariu-	<i>fēmīē</i> (Land.) <i>fēmī</i> (Cort.)	<i>fēmāē</i>
panariu-	<i>pānīē</i> (Lign.)	<i>pānāē</i>
*calendrariu-	<i>kālādrīē</i> (Cres.)	<i>kālādrāē</i>
*cosandariu-	<i>kōsādāē</i> (Col.) Schneider	<i>kōsādāē</i>
		*talponaria- <i>dērbuēnāēre</i>
*lacticellaria-	<i>lāstīrē</i> (Cres.) Milchmädchen	? <i>ōrnāēre</i> , Riss im Weg.
*caldaria-	<i>čūdiē</i> (Cres.)	caldaria- <i>tsōudāēre</i>
*extraneariu-	<i>čtrāgīē</i> (Cres.)	<i>čtrādzi</i>
*leviariu-	<i>lērgīē</i> (Lign.)	<i>lērdzi</i>
*cocleariu-	<i>kyēyīē</i> (Land.)	<i>kyūlyīē</i> .
*aranearia-	<i>ārānāre</i> (St. Bl.)	
*cacaria-	<i>čyīre</i> (Land. Col.)	*extranearia- <i>čtrādziēre</i> .

čāēre (Chez le Bart.) vielleicht Rest einer Doppelentwicklung nach Palatalen; vgl. *čār*, *čīra* (carum, caram) in Vaud.

āē entsteht in Neuenburg nur aus *ē*, *ē + y*, *ē + y*. Aus *ē* entsteht ebenfalls *āē*; nicht aber vor *r*, wo es *ī*, *yǝ*, (ferum: Neuch.: *fīr*, *fyǝ*, Vaud: *fyē*, *fyā*) ergibt; daher ist *ē* vorläufig bei der Beurteilung der *-arius*-Formen auszuschneiden. *ē* ist nun im Neuenburgischen über *ēi*, *ēi* zu *ē*, *ā*, *āē* weitergerückt; *ē + y* ist, wie *fēria* > *faērē* (Bér.) zeigt, erst über eine *ēi*-Stufe zu *āē* geworden. Demnach ist in Neuenburg auch für *-arius* eine Vorstufe mit *ēi* anzusetzen. Nun zeigen gerade Wörter, wo *ē + y* ursprünglich vorliegt, einen gleichen Wechsel wie die *arius*-Formen:

	Ste. Croix. Côte, Vign.	Bér.	Domp.,	Venoge
matēria-	<i>matīrē</i>	<i>matā'ērē</i>	<i>matā'ērē</i>	<i>matā'irē</i>
*manēria-	<i>manīrē</i>	<i>manā'ērē</i>	<i>manā'ērē</i>	<i>manā'irē</i>
caldaria-	<i>tsōdīrē cūdi rē</i>	<i>tsūdā'ērē</i>	<i>tsūdā'ērē</i>	<i>tsaudā'irē</i>

Die Formen mit *ī*, *īrē* und mit *āē*, *āērē* sind kaum verschiedene Stufen ein- und derselben Entwicklung; gegenüber den lautgesetzlichen *āē*-Formen hat man die *ī*-Formen von Ste. Croix, Côte und des Vignoble als verallgemeinerte postpalatale Formen angesehen; einerseits wäre ein Sieg der wenigen postpalatalen Formen über die grosse Zahl derer mit Nichtpalatal + *arius* merkwürdig; andererseits würden bei einem analogischen Prozess Spuren der lautgesetzlichen Entwicklung zurückgeblieben sein, die im Vign. fehlen; häufig gebrauchte Wörter die das lautgesetzliche gerne bewahren, und Ortsnamen müssten dem analogischen Prozess entgangen sein; indessen:

	Béroche	Vaud	Domp.
primariu-	<i>prēmī'ē</i>	<i>prēmī'</i>	<i>prūmī'</i>

Von analogischem Einfluss könnte bei 'premier' nur ein 'dernier' sein, dass aber gerade in Domp. *derdāē* lautet.

Ebenso zeigen Ortschaften des Vignoble nur *-ī*, *-īrē*: *čvčrnī'ē* (Auvernier) *kǝlǝbī'ē* (Colombier) etc.; im Val de Ruz, Val de Travers und in den Bergen, wo *-arius* auch = *īrē* ist: *sčrnī'ē* (Cernier) *fyǝrī'ē* (Fleurier) *kǝrbātī'rē* (Corbatière); vgl. dagegen Vaud: Valleyres (vallaria scil. regio), Freiburg: Olleyres (*ulā'ērē* = ollaria). (In der Bér. existieren leider keine Ortsnamen auf *-arius* nach Nichtpalatalen.) Dazu kommt

die der Behandlung von -arius analoge des *ε* in leporem, mel, (das wie andere einsilbige antevokalisches behandelt wird), deretro:

	Vign.	Bér.; Domp.
lepore-	<i>lɛ̃vr, lãvr, lã̃vr</i>	<i>lã̃vra</i>
mel	<i>mie</i>	<i>mã̃</i>
deretro	<i>dɛ̃rɛ̃</i>	<i>dɛ̃rã̃</i>
panariu-	<i>pã̃niɛ̃</i>	<i>pã̃nã̃</i>

Vaud (versch. Dial.)

<i>lã̃vra</i>	<i>lã̃'vra</i>	<i>lã̃'vra</i>	<i>lɛ̃'vra</i>	<i>lɛ̃'vra</i>	<i>l'vra</i>
<i>mã̃i</i>	<i>mã̃</i>	<i>mã̃</i>	<i>mɛ̃</i>	<i>mɛ̃</i>	<i>mĩ</i>
<i>dɛ̃rã̃i</i>	<i>dɛ̃rã̃'</i>	<i>dɛ̃rã̃</i>	<i>dɛ̃rɛ̃'</i>	<i>dɛ̃rɛ̃'</i>	<i>dɛ̃rĩ</i>
<i>pã̃nã̃i</i>	<i>pã̃nã̃'</i>	<i>pã̃nã̃</i>	<i>pã̃nɛ̃'</i>	<i>panɛ̃'</i>	<i>panĩ.</i>

Vgl. auch: cathedra- *kã̃ʒĩrɛ̃* (Domp.), *dzã̃ĩrɛ̃* (Blonay.)

Ebenso entsprechen sich die betr. Formen im Wallis, in der Franche-comté und in Lothringen.

Auch hier dürfte zur Erklärung des Wechsels von *ã̃* resp. *ã̃̃* und *ĩ* kaum analogischer Einfluss anzunehmen sein; das *ã̃*, *ã̃̃*-Gebiet von leporem ist auf einen bestimmten Bezirk: St. Blaise, Enges, Cornaux, Cressier, Landeron und die Bér. beschränkt, während Lign. und der südliche Vignoble *ĩ*, *ĩɛ̃* zeigen. Bei leporem liesse sich noch eher an die Einwirkung einer endungsbetonten Ableitung denken, aber bei mel und deretro fehlen die Analoga völlig.

ĩ, *ĩɛ̃* und *ã̃*, *ã̃̃* scheinen auf einen Triphthongen *ieĩ* als gemeinsame Mittelstufe hinzudeuten. Auf einer Stufe *ieĩ* wäre dann auch *ε̃* über *iẽ* eingelaufen.

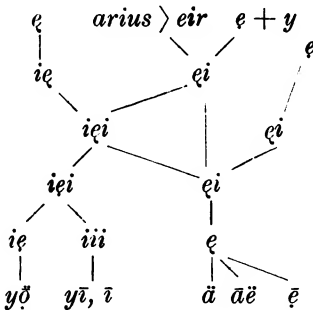
Die arius-Formen direkt auf eine Grundform -arus zurückzuführen, dürfte für unsere Dialekte schwer fallen; Zimmermann (Die Geschichte des lat. Suffixes -arius in den rom. Sprachen) stützt sich für -arus hauptsächlich auf die postpalatalen Formen; indes nach Nichtpalatalen:

*faldare	<i>fã̃dã̃r</i>	} (Auv. Col.) <i>fɛ̃ʒdã̃'</i>	} Bér. aber	molinariu-		
*subtlare	<i>sũ̃tã̃r</i>				<i>sũ̃tã̃'</i>	<i>mõ̃nã̃'v</i> (Bér.) etc.
amare	<i>ã̃mã̃</i>				<i>ã̃mã̃'</i>	

Gerade die oben erwähnte charakteristische Form mit inlautendem Nasal (*lɛ̃'vra*, *pã̃nɛ̃'*) aus der Vallée de Joux scheint mir eine lautgesetzliche Fortsetzung von *ε̃*; ähnlichen Nasalvokal bei -arius-Formen zeigt Lothringen: (in der von Horning

mit A bezeichneten Gruppe) *prēmīn* (primarium) auch *mūnīn* (monasterium), ebenso war schwache Nasalierung auch in *kuyīre* (*coclearea) in Blamont hörbar. Jedenfalls ist ausgeschlossen, dass hier ein indifferentes *n* mit im Spiele sei; solche spezifisch provençalischen Erscheinungen finden sich kaum in schweizer Dialekten.

Man könnte sich daher in unseren Dialekten für *ē*, *ē* + *y* und -arius vielleicht eine Entwicklung nach folgendem Schema denken:



Unter welchen Bedingungen die *i*- oder die *āē*-Entwicklung eingetreten ist, vermag ich nicht zu sagen; unklar ist auch, warum die Entwicklung von -arius nicht in allen Teilen des Vignoble wie sonst mit der von *leporem* Hand in Hand geht: vgl. *Cres. leporem: lāv*r aber *panarium: pānīē* *deretro = dērtē*.

1. Vor Muten und *r*, *l*.
a) frei:

	Lign.	Cres. St. Bl.	Land.	Col. Pes. Grat. Cort.	Bér.
lepore-	<i>lāvr</i>	<i>lāv</i> r	<i>lāēvr</i>	<i>l'vra</i>	<i>lāēvra</i>
petra-	<i>pāvr</i>	<i>pāvr</i>	<i>pāvr</i>	<i>pāvr</i>	<i>pyōra</i>
febre-	<i>fāvr</i>	<i>fāvr</i>	<i>fāvr</i>	<i>fāvr</i>	<i>fāēvra</i>
deretro	<i>dērtē</i>	<i>dērtē</i>		<i>dērtē</i>	<i>dērtē</i>
mel	<i>mā</i>	<i>mā</i>	<i>māē</i>		<i>māē</i>
feru-	<i>fāvr</i>	<i>fāvr</i>		<i>fāvr</i>	<i>fāvr</i>
heri	<i>yāvr</i>			<i>yāvr</i>	<i>yō</i>
Tela-(Thielle)	<i>Tā</i>	<i>Tā</i>	<i>Tāē</i>		
caelu-	<i>sā</i>		<i>sāē</i>		
pede-	<i>pā</i>	<i>pā</i>	<i>pā</i>	<i>pā</i>	<i>pā</i>
legere	<i>yāvr</i>	<i>yāvr</i>		<i>lyāvr</i>	<i>lyōvr</i>

leporem erscheint im allgemeinen als Femininum; aber *ō lāv̄r* (St. Bl.), *ō lyiv̄r* (L. S. Grattes).

Hierher gehört auch *palpetra > *pōpīrē* (Land.).

hēr (hederam) in Bér. Prov. scheint der Schriftsprache entnommen, (vgl. *pyōra*); im Vignoble dafür *terrestre-tērītrē* (Cres.); ebenfalls schriftsprachlich scheint *biēr* (germ. bera) Sarg zu sein.

b) gedeckt:

tepida-	<i>tēda</i> (St. Bl. Col. Auv.)	<i>tāēda</i> (Bér. Prov.)
me *adsedito	<i>ī māšīet</i> (St. Bl.)	aber <i>āšīēta</i> (*adsedita Bev.) viel- leicht entlehnt;
medicu-	<i>mēg</i> (Col.)	<i>māēdzo</i> (Bér.)
diem mercuri	<i>demēkr</i> (Col.)	<i>demīkrē</i> (Corn.) <i>demīkro</i> (Bér.)
praedico	<i>ī prīg</i> (Cres.)	plaudere
me *relaetico	<i>ī m'relīg</i> (Cres.)	freue mich.

In der Bér. scheint die erbwörtliche Entwicklung von *praedico* durch das eindringende Fremdwort *prēcher* gestört zu sein:

Prov. *ī prētso* predige (*prēt̄sē*). Bev. hat regulär: *prīdzo*, *prīdzi*. *ī prēdzo* plaudere (*prēdzi*).

*sequere zeigt eine ähnliche Verschiedenheit der Behandlung wie *leporem* etc. *sāgrē* (Cres. St. Bl.) *sīgr* (Pes.) *sā'ēvr* (Bér.) *sā'ēgr* (Prov.) dazu: *ēl m'ā sīgū* (Col. Bev.).

c) Vor *r + cons.* ist Dehnung eingetreten:

	Vign.	Land.	Bér.
hibernu-	<i>ōv̄r</i>	<i>ēv̄r</i>	<i>ōv̄r</i>
	<i>v̄ern</i> (Lign.)		<i>servo</i> <i>ī s̄ervo</i> (Bev.)
perdo	<i>ī p̄r̄g</i> (Col.)		
	Vign.	Bér.	
ferru-	<i>f̄r</i>	<i>f̄</i>	
verme-	<i>v̄r</i>	<i>v̄</i>	

2. Vor Palatalen:

	Vign.	Bér.	Vign.	Bér.
preco	<i>ī pr̄y</i>	<i>ī pr̄yo</i>	lectu-	<i>ȳ</i> <i>lȳ</i>
*veclu-	<i>v̄y</i>	<i>v̄lyo</i>	preciu-	<i>pr̄</i> <i>pr̄</i>
decem	<i>d̄</i>	<i>d̄</i>	collegiu-	<i>k̄l̄ȳ</i> <i>k̄l̄'dzo</i>

sex wurde wohl über *sēi*, *s̄ēi* zu **s̄ē* oder **s̄ā*; dann Übergangs-*u*: *šū* (Bev. Land. Gorg.) *šū* (L. S. Col. Auv. Cort.); eine weitere Stufe scheint Prov. mit *s̄ōē* zu zeigen;

andererseits *šyā* (St. Bl.). melius — *mī* (Vign.) *myō* (Bér.); hierher gehört: *tyō tertium* (Bér.). media lana ist wohl fremdwörtlich erhalten in: *męjčlān* (Cres.), *męjlāna* (St. Bl.), *mędželāna* (Bev.), *midželāna* (Bér.). (vgl. *mīžnē* = *media nocte*, St. Bl.).

3. Vor Nasalen:

frei:

Lign. Corn.

	Pes. L. S. Col.	Land. Cort. Auv.	Bér.
bene	<i>bā</i>	<i>bāē</i>	<i>bē</i>
rem	<i>rā</i>	<i>rāē</i>	<i>rē</i>
fenu-	<i>fā</i>	<i>fāē</i>	<i>fē</i>

gedeckt:

gentes	<i>gā</i>	<i>gāē, dzāē</i>	<i>dzē</i>
dente-	<i>dā</i>	<i>dāē</i>	<i>dē</i>
centu-	<i>sā</i>	<i>sāē</i>	<i>šē</i>

Im nördlichen Vignoble, besonders in St. Blaise und Cres. ist die Nasalierung schwach: *bā, rā, fā*, ebenso *gā, tā, dėvā' drę*.

	Vign.	Land. Cort. Auv.	Bér.
diem Veneris	<i>dęvā' drę</i>	<i>dęvāēdrę</i>	<i>dęvēdrę</i>
conscientia-	<i>kōšyūā' šę</i>	<i>kōšyūāēs</i>	<i>kōšē's</i>
patientia-	<i>pāšyūā' šę</i>	<i>pāšyūāēs</i>	<i>pāšē's</i>
tempus	<i>tā</i>	<i>tāē</i>	<i>tē</i>
vendere	<i>vādr</i>	<i>vāēdr</i>	<i>vēdrę</i>

calendas — *člā'd* (Vign.) = Weihnachten scheint Fremdwort zu sein; denn *člā'd*, *tsčlęd* erscheint in Land. Cort., wo *dē* erwartet wird.

4. Vor s + cons.

	Lign. Cres. Land. Corn. St. Bl.	Pes. Col. L. S. Cort. Bdry. Bev.	Bér.	Prov.
*besta-	<i>bāt, bīta</i>	<i>bēta</i>	<i>bīta</i>	<i>bēta</i>
fasta-	<i>fāt, fīta</i>	<i>fēta</i>	<i>fīta</i>	<i>fēta</i>
*wespā-	<i>wyī'p, wyī'pa</i>	<i>wyē'pa</i>	<i>wyī'pa</i>	<i>wyē'pa</i>
afr. feste (vgl. First)	<i>frit, frī'ta</i>	<i>frē'ta</i>	<i>frī'ta</i>	<i>frē'ta</i>
testa-	<i>tīt, tī'ta</i>	<i>tē'ta</i>	<i>tī'ta</i>	<i>tē'ta</i>
vesperu-	<i>vīpr</i>	<i>vēpr.</i>	<i>vī'pro</i>	<i>vē'pro.</i>

Der Übergang von *e > i* scheint zuerst vor Dentalen vor sich gegangen zu sein; Auv. *vēpr*, *wyē'pa* aber *bī'ta*, *fnī'tra* (*fenestra*), *ītrę* (**essere*) *fī'ta*.

afr. gresle Hagel giebt regulär *grīla* (St. Bl.) aber *grēla* (Gorg.).

-ellum. Während im ganzen Vignoble die antevokalische Form von -ellum verallgemeinert ist (*bē, bī* = bellum), tritt in der Béroche als einzige antekonsonantische Form *byō* (bellum) auf, aber nur in der Verbindung *byōfrār* (beaufrère); dagegen: *ō bī bō* = un beau bœuf; *ō bīlōtō* = une belle maison, *ō bīlētābyo* = un bel étale; in Prov. aber schon ist bellum allgemein = *byō*; *ō byō bō* (un beau bœuf). — Matile hat nur antevokalische Formen: 1228 li chastez, 1260 agnel, 1277 fornel, 1280 morcel.

	Lign. Cres.	Corc. Pes. Cort. Bev.	Bér.
	Land. Corn. St. Bl.	Corn. Bdry.	
bellu-	<i>bī</i>	<i>bē</i>	<i>bī</i>
*capellu-	<i>čāpī</i>	<i>čāpē', tsāpē'</i>	<i>tsāpī</i>
*lacticellu-	<i>lāsī</i>	<i>lāsē'</i>	<i>lāsī</i>
vitellu-	<i>vī</i>	<i>vē</i>	<i>vī</i>
cultellu-	<i>kyētī</i>	<i>kuētē'</i>	<i>kūtī</i>
*avicellu-	<i>ōsī</i>	<i>ōsē'</i>	<i>ōsī</i>
*bornellu-	<i>bōrnī</i>	<i>bōrnē'</i>	<i>bōrnī</i>

(Brunnen).

Eine sonderbare Mischung von *e* und *i* fand ich in Bevaix:

bellu-	<i>bī</i>	agnellu-	<i>ānī</i>	pelle-	<i>pē</i>
*botellu-	<i>būī</i>	*lacticellu-	<i>lāsī</i>	novellu-	<i>nōvē'</i>
cultellu-	<i>kyētī</i>	mantellu-	<i>mātī</i>	avicellu-	<i>ōsē'</i>
*capellu-	<i>tsāpī</i>	flagellu-	<i>fyēyī</i>	vitellu-	<i>vē</i>
			(Dreschflegel)	*paxellu-	<i>pāsē'</i>

Dieser Unterschied ward bei mehrfachem Hin- und Herfragen und auch in der Conversation streng beobachtet; dennoch halte ich hier einen Irrtum nicht für ausgeschlossen; ich traf trotz öfteren Besuchs in Bevaix nur immer ein und denselben Patoisant von den 3, die überhaupt noch leben.

Von mehreren bestätigt ward mir ein ähnlicher Unterschied in Provence, wo -ellum drei Entwicklungen zeigt: bellu- *byō* (s. o.).

*lacticellu-	<i>lāsē'</i>	aber agnellu-	<i>ānī</i>
vitellu-	<i>vē</i>	flagellu-	<i>fyēyī</i>
novellu-	<i>nōvē'</i>		
pelle-	<i>pē</i>		
*tropellu-	<i>trōpē</i>		

Hier scheint der vorausgehende Palatal von Einfluss gewesen zu sein; warum aber dann *läšē*?

Ein Wechsel zwischen antevokalischen und antekonsonantischen Formen in *rectus* und *obliquus* findet bei *bellum* nicht statt; ebenso wenig in Singular und Plural:

q̄ bēlū = un bel œuil *dō bēs ū* = deux beaux yeux (Cort.)
q̄ bīū = „ „ „ *dō bisū* = „ „ „ (Bér.)

**digitellum* ist das Etymon zu *dēyē* (Col.) = Fingerhut (vgl. afr. *deel*, romagn. *didel*); *dī* (Bér.) scheint mit nfr. *dé* gleichen Ursprungs zu sein.

-*ella* ergibt in Vign. und Par. -*āla*, *āl*. vgl. Eigenname: Balavoine.

femella- *femāl* (Cres.), scutella- *škuaāla* (Bér.). Bei Mat. 1228 (Neuch.) Ballelui.

bella- *bāla* (Col.) **bondella*- *bōdāla* (Auv.) eine Fischart.
 **rugella*- *riūāla* (St. Bl.) *novella*- *nōvāla* (Land.).

Die Endung von *sūtrēla* (Corn.) Heuschrecke ist nicht ganz klar; sonst lautet das Wort *sūtrī* (Cres. St. Bl.) = *saltarellum* und *sōutrū* (Bér.) = *saltariolum*.

ādē (südl. Vign. Bdry. Provence) *ādī* (nördl. Vign. Bev. Bér.) „immer“ (prov. *ades*) zeigt ebenso wie *āprē* die Behandlung von *ē* vor *s* + *cons*.

ē

in freier Stellung: 1. vor Muten, *r*, *s*:

	Lign. Cres.	St. Bl.	Corn.	südl. Vign.	Bér.
moneta-	<i>muženēy</i>		<i>muženēya</i>		<i>mōnēya</i> .

Vereinzelt findet sich *mōnāya* (Land.); *mōnēya* (Vaum.).

	Lign. Cres.			Auv.	Bev.
	Land.	Corn.	St. Bl.	Col. Cort.	Bér. Prov.
credo	<i>krēy</i>		<i>krēy</i>	<i>krēy</i>	<i>krēyo</i>
seta-	<i>sēy</i>	<i>sēya</i>	<i>sēya</i>	<i>sēya</i>	<i>sēya</i> .

Dagegen *fēta*- *fāya* (St. Bl. Corn.); mit *ɥ* Vorschlag, der durch den vorausgehenden labialen Spiranten herbeigeführt wurde: *fūāya* (Bev. Cort. Prov.)

	Lign. Cres.	Corn.	Land. Cort.		
	St. Bl. L. S.	Gratt. Col.	Auv.	Bev.	Bér. Prov.
*debo-	<i>y dāv</i>		<i>y dāēv</i>	<i>y dāvo</i>	<i>y dāēvo</i>
bibo-	<i>y bāv</i>		<i>y bāēv</i>	<i>y bāvo</i>	<i>y bāēvo</i>

2*

	Lign. Cres. Corn.	Land. Cort.		
	St. Bl. L. S. Gratt. Col.	Auv.	Bev.	Bér. Prov.
recipere	<i>rešã'vr</i>	<i>rešãëvr</i>	<i>rešãvr</i>	<i>rešãëgr</i>
*piperu-	<i>pãvr</i>	<i>pãëvr</i>	<i>pã'vro</i>	<i>pã'ëvro</i>
habebat	<i>ãvã</i>	<i>ãvã'ë</i>	<i>ãvã'</i>	<i>ãvã'ë</i>
existebat	<i>žitã'</i>	<i>žitã'ë</i>	<i>žitã'</i>	<i>žitã'ë</i>
fide-	<i>fã</i>	<i>fãë</i>	<i>fã</i>	<i>fãë</i>
credit	<i>krã</i>	<i>krãë</i>	<i>krã</i>	<i>krãë</i>
creditis	<i>krã'te</i>	<i>krã'të</i>	<i>krã'te</i>	<i>krã'të</i>
credere	<i>krã're</i>	<i>krã'rë</i>	<i>krã're</i>	<i>krã'rë</i>
*pett- + roge-	<i>pë'trã'</i>			
(petitroi = Zaunkönig.)				
habere	<i>ãvã'</i>	<i>ãvã'ë</i>	<i>ãvã'</i>	<i>ãvã'ë</i>
sapere	<i>sãvã'</i>	<i>sãvã'ë</i>	<i>sãvã'</i>	<i>sãvã'ë</i>
veru-	<i>vã</i>	<i>vãë</i>	<i>vã</i>	<i>vãë</i>
tres	<i>trã</i>	<i>trãë</i>	<i>trã</i>	<i>trãë</i>
pisu-	<i>pã</i>	<i>pãë</i>	<i>pã</i>	<i>pãë</i>
mense-	<i>mã</i>	<i>mãë</i>	<i>mã</i>	<i>mãë</i>

Hieraus ergibt sich, dass *ei* nicht zu *oi* sondern zu *ëi*, *ë* weitergeschritten ist.

Eine Ausnahme scheint *sitim* zu machen: *sã* im Vign. (auch in Bev. Cort.), *sãë* (Bér.); abweichend verhält sich auch *librum*, das zwar *lãvr* (Lign. Cres.), *lãëvro* (Bér. Prov.) bietet, aber *lëvr* (Gratt. Pes. Cort. Bev.).

2. vor l:

*stëla-	<i>žitã'l, žitã'la</i>	<i>žitãël, žitãëla</i>	<i>žitãla</i>	<i>žitãëla</i>
tëla-	<i>tã'l, tã'la</i>	<i>tã'ël, tã'ëla</i>	<i>tãla</i>	<i>tãëla</i>
mustëla-	<i>mžitã'l, mžitã'la</i>	<i>mžitãël, mžitã'ëla</i>	<i>mžitãla</i>	<i>mžitãëla</i>
pilu-	<i>pã</i>	<i>pãë</i>	<i>pã</i>	<i>pãë</i>

3. vor Nasalen:

avena-	<i>ãvã'n, ãvã'na</i>	<i>ãvãën, ãvãëna</i>	<i>ãvë'na</i>	<i>ãvë'na</i>
pena-	<i>pã'n, pã'na</i>	<i>pã'ën, pã'ëna</i>	<i>pë'na</i>	<i>pë'na</i>
sine	<i>sã</i>	<i>sãë</i>	<i>së</i>	<i>së</i>
racemu-	<i>rãšã'</i>	<i>rãšã'ë</i>	<i>rãšë'</i>	<i>rãšë'</i>

vor gedecktem Nasal:

vendere	<i>vã'dre</i>	<i>vãëdr</i>	<i>vëdr</i>	<i>vë'dre</i>
dominica-	<i>ðëmã'g</i>	<i>ðëmãëg, demãëdz</i>	<i>ðëmë dz</i>	<i>ðëmë dz</i>
cinere-	<i>šyã'dre</i>	<i>šyã'drë</i>	<i>šyëdr</i>	<i>šë'dre.</i>

Die Entwicklung *femina*-*fëna* (Vign. Prov.), *fë'na* (Bér.) ist nur aus einer Vorstufe der Nasalierung erklärlich; auch *mn* > *n* weist darauf; ähnlich *hinnire* *ë'në* (Cres).

vindēmia giebt regulär *venā'ǵ*, *venā'ěǵ*, *venā'ědz*, *ven'ě dz*. Das *d* scheint dissimilatorisch vor der dentopalatalen Affricata der folgenden Silbe gefallen zu sein; schon Mat. 1268 hat vennenges.

4. vor Palatalen:
in freier Stellung:

	Lign. Corn.	Cort. L. S.		
	Cres.	Col. Auv.	Bev. Boudry.	Bér. Prov.
nigru-	<i>nā̄r</i>	<i>nīr</i>	<i>nīr</i>	<i>nā̄.</i>

Für Bev. und Bdry. wäre ein **nīro* zu erwarten, wie nfr. ein **noire* mit Stützvokal nach muta + liquida; *noir* ohne *e* erklärt man als ein nach *noire* (das man als Femininum ansah) neugeschaffenes Masculinum. In unseren Dialekten entstand ein *nīr*, *nā̄* vermutlich nach dem Feminin *nīrē*, *nā̄'ērē*. (wie *-aria* auf *-ēira* zurückgehend), das nach dem palatalen *r* sein *a* zu *ē* wandelte; vgl. *byāts* neben *byā'tsē*.

	Lign. Corn.	Cort. L. S.	Bev.	Bér.
	Cres.	Col. Auv.	Boudry.	Prov.
situla > *siela-	<i>sīēl sī'la</i>	<i>sī'la</i>		<i>sē'la</i>
decem	<i>dīē</i>	<i>dī</i>	<i>dī</i>	<i>dī</i>
aber *sēcale-	<i>sā̄'īy sā̄'la</i> (St. Bl.)	<i>sē'la</i> (Cort.)	<i>sā̄'la</i> (Bev.)	<i>sā̄ē'la</i>

in gedeckter Stellung:

	Lign. Cres.	Auv. Cort.		
	St. Bl. Col.	Bdry.	Bev.	Bér.
*fidicu- (lomb. fidegh, sard. fidigu)	<i>fēǵ</i>	<i>fēdz</i>	<i>fēdzo</i>	<i>fē'dzo.</i>

Ein gleiches Resultat ergibt *pica*: *pēǵ*, *pēdz*, *pēdz*; das lat. Etymon aber liesse ein: **pīē* (*formīca* > *fōrmīē* Cres.) erwarten; **picca* würde im Vign. **pē'ǵē* ergeben haben; vermutlich liegt eine ähnliche Umbildung wie bei *ficatum* > **fidicum*, etwa *pīcatum* > **pidicum* vor.

	Lign. Cres.			
	St. Bl. Col.	Auv. Cort. Bdry.	Bev.	Bér.
nivea-	<i>nēǵē</i>	<i>nēdzē</i>		<i>nēdzē</i>
pisca-	<i>pēē</i>	<i>pētsē</i>		<i>pē'tsē</i>
		Land. Cort. Auv.	Bev.	Bér. Prov.
frigidu-	<i>frā</i>	<i>frāē</i>	<i>frā</i>	<i>frāē</i>
digitu-	<i>dā</i>	<i>dāē</i>	<i>dā</i>	<i>dāē</i>

		Land.	Cort.	Auv.	Bev.	Bér.	Prov.
directu-	<i>drǎ</i>			<i>drǎē</i>		<i>drā</i>	<i>drǎē</i>
tectu-	<i>tǎ</i>			<i>tǎē</i>		<i>tā</i>	<i>tǎē</i>
dīctu-	<i>dǎ</i>			<i>dǎē</i>		<i>dā</i>	<i>dǎē</i>

Es zeigt sich, dass nicht nur in den Compositen benedicere und maledicere, sondern auch im Participium des Simplex *ǚ* durchgedrungen ist (vgl. altbress. deita neben Beneita Rev. d. pat. I. 39). Nach dem Participium scheint sich auch der Inf. *dǎr* im Vokal gerichtet zu haben.

*solioulu- *sǒlǝ* (Vign. u. Bér.)
 (illum) articulu- *lǝrtǝ* (St. Bl.) *ǝrtǝ* (Bér.)
lǝ grǒ lǝrtǝ (Cres.) le gros orteil.

*cornicula- *kuǝrnǝly*, *kuǝrnǝly* (Vign.) *kuǝrnǝly* (Bér.) *kuǝrnǝly* (Vaum.)
 germ. morilja- *mǝrǝly*, *mǝrǝly* (Vign.) *mǝrǝly* (Bér.)
 olavicula- *ǝvǝly*, *ǝvǝly*, (Vign.) *ǝvǝly* (Bér.).

ǝ

in freier Stellung:

auditu- *ǝyǝ* (Vign.) *ǝy* (Bér.)
 nutritu- *nerǝ* (St. Bl.) *nǝrǝ* (Bér.)
 warjan + itu- *wǝǝrǝ* (Cres.) *wǝǝrǝ* (Bér.)
 pipa- *pǝp*, *pǝpa* (Vign. u. Bér.)
 dormire *ǝrmǝ* (Vign.) *ǝrmǝ* (Bér.)
 *cǝperire *kǝrǝ* (Vign.) *kǝrǝ* (Bér.)

Beeinflusst von folgendem Labial sind:

sibilo *ǝ sǝby*, *sǝbyo* (Vign. Bér.)
 riva- *rǝ* (Vign. Bér.)
 saliva- *sǝlǝvǝ* (Bér.) aber *sǝlǝvǝ*, *dzǝdzǝvǝ* (Prov.)
 gingiva- *dzǝdzǝvǝ* (Bér.)
 criblu- *krǝbyo* (Bev. Bér.)

vor *l*:

*cortile- *kǝrtǝ* (Corn. Core.) *kuǝrtǝ* (Cres. St. Bl. Bér.)
 *focile- *fǝǝǝ* (Bér.)

vor Palatalen:

dico *yǝ dǝyǝ* (Bér.) (*dǝyo* > *dǝyǝ* > *dǝyǝ*)
 formica- *fǝrmǝ* (St. Bl. Cres. Cort. Bev.)

in gedeckter Stellung:

*riecu- *rǝǝ* (Vign.) *rǝǝtso* (Bev. Bér.) *rǝtso* (Vaum.)
 *micca- *mǝǝǝ* *mǝǝtǝ* *mǝtǝ*
 villa- *vǝl*, *vǝla* (nördl. Vign.) *vlǝ* (Corc. Auv. Gratt. Col. Bev.)

*ganilla- (= gallina-) *ğenđý* (Lign. Cres. Land.) *dženđlyę* (Bev. Coro. Auv.) *dženđlyę* (Vaum.)
 filia- *fđyę* (nördl. Vign.) *fđly* (Corc. Auv. Col.)
 vinea- *vđn* (Vign.) *vđňę* (Bér.)
 tilia- *tyę* (St. Bl.) *tyę* (Col.) *tlyđ* (L. S.) = tiliolu-
 *gentilia- *ğętyđ* (Corn.)

vor n:

spina- *ępđn* (Lign. Cres. Land.) *ępná* (Corn. St. Bl. Auv. Col. Gratt.) *ępđna* (Bev. Cort. Bér.) *ępđna* (Vaum. Prov.)

ebenso:

	Lign. Cres. Land.		
vicina-	<i>vęsđn</i>		
farina-	<i>fárđn</i>	<i>fárná</i> (Corn. Bôle. Bev. Corc. Auv. Cort.)	
*radicina-	<i>rásđn</i>	<i>rásná</i> „	<i>rásđna</i> (Bér.)
famina-	<i>famđn.</i>		<i>rásđna</i> (Vaum. Prov.)

Die verschiedenen Gestaltungen der Bér.:

<i>ępđna</i>	<i>kyęsęna</i>
<i>vđsđna</i>	aber <i>krámęna</i>
<i>fárđna</i>	<i>ęmęna</i>

erklären sich als satzphonetische Doppelformen.

Hier bei -ina, wie überhaupt bei *ř* in gedeckter Stellung zeigt sich einer jener ganz vereinzelt Unterschieden zwischen den Idiomen der von mir mit Béroche bezeichneten Gemeinden. Die höher gelegenen Ortschaften (Montalchez, Prises de Gorgier, Gorgier) zeigen *đ*. die mehr an See gelegenen (Vaumarcus, St. Aubin, Chez le Bart, aber auch Provence) haben *č*:

Montalchez: <i>ępđna</i>	Chez le Bart: <i>ępđna</i>
<i>vđsđna</i>	<i>vęsęna.</i>

In der Beurteilung dieser Formen auf -ina wird es mir schwer, Gauchats Ansicht zu teilen, wonach hier keine nasale Vorstufe anzusetzen wäre; wo ein lima, luna (wie auch G. annimmt) nasalisiert wurde, ist nicht wahrscheinlich, dass ein spina der Nasalierung entging; natürlich war das Resultat je nach dem Tonvokal verschieden. Das Patois von Dompierre zeigt hier ein geminiertes n (wie ital. anno); ein analogischer Vorgang liegt kaum vor; denn die Geminatio tritt überall da auf, wo offenbar eine Nasalierung vorhanden gewesen ist: *fđrtůna*, *pęrsůna*, *lůna* (auch *lálůna*) *tđna* (*tina*) *ępęna* *vđsęna*. Es scheint mir nun Dompierre mit seinen hörbaren

Doppelkonsonanten einen alten Zustand zu bewahren; die Verdoppelung scheint ein Rest des ursprünglich vorausgehenden Nasalvokals zu sein. Warum sollte bei *luña* der Verdoppelung eine Nasalierung voran gegangen sein, bei *ěpěna* nicht? Aus einem *spina* ward *epina* > *epěna*. Die Nasalierung verlor sich vor dem folgenden Nasal mehr und mehr; damit ging wohl Hand in Hand ein intensiveres Hervortreten des Nasals. In der ganzen Schweiz folgte ein *ěpěna*; der lange schallkräftige Consonant bewirkte eine Kürzung des vorhergehenden *ę*: *ěpěna*; in Neuenburg schwand die *n*-Gemination bald darauf, in Freiburg blieb sie erhalten, bis bei allzu starker Kürzung der Accent sich nach vorn schob: *ěpěna* (Domp.).

In Neuenburg entstanden je nach der Stellung im Satz aus *ěpěna*: *ěpěna* (Vaum. Prov.) *ěpě'na* (Cort.) *ěpě'n* (Cres.) oder *ěpna'* (St. Bl.) (vgl. *ěpna* in Savoyen.).

Wir finden einen solchen Accentwechsel hauptsächlich vor tönender oder zwiefacher Consonanz: vgl. Vign. *en ěrlyě* (auricula), *tyyě* (tilia), *vyěltá* (violetta). Ebenso scheinen Liquiden, Spiranten und mouillierte Laute den vorausgehenden Vokal zu kürzen und dadurch Accentverschiebung hervorzurufen; vgl. die von Gilliéron aus der Vallée de la Maurienne (Savoyen) citierten Formen: *měltěně* (montagne), *ěmě*.

**fagina* ergab ein **fuě'ne* nach der Nasalierung; *ę* ging nicht zu *ě* weiter wegen des vorausgehenden labialen Vokals: *fuě'na* (Bér.), *fuā'nu* (St. Bl.); allerdings sollte man hier Kürzung des *ě*, *ā* erwarten; vielleicht liegt eine schriftsprachliche Entlehnung vor.

	Lign. Cres.		Pes. Corc.			Prov.	
	St. Bl.	Corn.	Bev.	Land. Auv.	Cort.	Bér.	Col.
vinu-	vā	vā	vě	vāě		vě	vāě
molinu-	myěyā'	myěyā'	myělē	myěyāě, myělēě		myělē	myělēě
mat(ut)inu-	mātā	mātā	mātě	matāě		mātě	mātāě
voinu-	věsā	věsā	věsě	věsāě		věsě	věsāě
*belinu-	bělā	bělā	bělě	bělāě		bělě	bělāě
lima-	yām	yāma	lēma	yāēm, lāēma		lēma	lāēma
in gedeckter Stellung:							
*cinque —	sā	sā	sě	sāě		sě	sāě

vīginti vū vā vē vāē vē vaē
 *spingula- ěpā'dy ěpā'dy ěpē'dy ěpāēdy ěpē'dy ěpaē dy.
 triste- trist (Cres.) trīsto (Montalchez) ist Fremdwort.

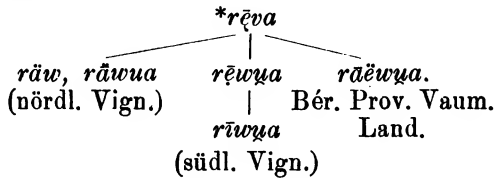
Q

1. in freier Stellung:

rōta. Dies Wort zeigt die verschiedensten Gestaltungen von Dorf zu Dorf.

		Enges.	Land.	Bér.	Pes. Corc.	Corn.
Lign.	Cres.	Corn.	St. Bl.	Prov. Vaum.	Cort.	Bev. Col. Au.
rō'ye	rāw	rāwua	rāēwua	rāēwua	rīwua	

Als Grundform nach afr. ruede ist ein *rōa anzusetzen, aus dem sich dann mit Übergangs-y direkt rō'ye (Lign.) entwickelte; ein Übergangs-v entwickelte sich bei rā'va, das über rāa in Dompierre entstand, ebenso wie bei rō'va, mit Ent-rundung *rēva, das die Grundform für die übrigen Gestaltungen des Vign. bildet:



	Vign.	Land.	Bér. Prov.
cor	kōr	kēr	kō
novem	nō	nē	nō
die jovis	dēgō'	dēgē	dēdzō'

	Vign.	Land.	Bér.	Vign.	Land.	Bér.	
ovu-	ō	ē	ō	bove-	bō	bē	bō
soror	sōr	sēr	sō	cōpro (couvre)	kōvr	kēvr	kōvro

rosa ergibt rūs (Cres.), rā'sa (Corn.), rō'sa (Cort.).

2. in gedeckter Stellung:

vor r:

	nördl. Vign.	südl. Vign.	Bér. Prov.
porta-	pōrt, pō'rtā	pō'rtā	pō'rtā
accordu-	ākō'r	ākō'r	ākō'
*rechordu- (nach Gauchat) § 53.	rēkō'r	rēkō'r	rēkō
*forta-	fō'rtā	fō'rtā	fō'rtā
*mortu-	mōr	mōr	mō
porou-	pōr	pōr	pō
*cornā-	kōrn	kōrn	kōrn

vor s + cons :

costa-	<i>kūt, kūta</i> (Vign. Bér.)
composita-	<i>kāpūta</i> = Sauerkraut (Bér.)
fossa-	<i>fūs, fū'sa</i> (Vign. Bér.)
dossu-	<i>dū</i> (Vign. Bér.)
nostru-	<i>nūtrę nūtrō</i> (Vign. Bér.)
repositu-	<i>repūę repū</i> (Vign. Bér.)

Neben *nūtrō* (nostrum) findet sich in der Bér. ein nach dem unbestimmten Artikel (*ǝ*) gebildetes *nūtrǝ*:

nūtrǝ pāre = notre père

nūtręn ānō = notre âne.

propriu- *prūpr* (Vign.) *prūpro* (Bér.)

q vor Palatalen :

	Vign.	Bev.	Bér.	Prov.
oculu-	<i>ūę, ū</i>		<i>ū</i>	
torculu-	<i>trū</i>		<i>trū</i>	
coquere	<i>kūr</i>		<i>kūr</i>	
*morit	<i>mūrę</i>		<i>mōr</i>	scheint durch Analogie nach 1. entstanden zu sein.
coriu-	<i>kūrę</i>		<i>kūr</i> (Bev.) <i>kuō</i> (Bér.)	
hodie	<i>wūi</i>		<i>wūi</i>	
octo	<i>wūę</i>		<i>wūę</i> (Bér.) <i>wūę</i> (Prov.)	
cocta-	<i>kūęt</i>		<i>kūta</i> (Bev.) <i>kūta</i> (Bér. Prov.)	

Es herrscht in Vign. und Bér. bei *kūr* aber *kuō* dasselbe Verhältnis wie bei *čir—čō*, *fīr—fyo*; *wūę* (Bér.) = octo ist vermutlich wegen *sę* = septem nicht zu **wūō* im Auslaut geworden.

*folia- *fūęę* (Lign. Cres.) *fūūlyę* (Bér.)

oliu- *ā'ę* (Corn. St. Bl.) *ęl* (südl. Vign.) *ę'lo* (Prov. Bér.)

iodium ergab in Vign. Bér. ein *ęnūy*.

apud hoc wird behandelt wie -ellum : *āwū'* (nördl. Vign. Bev. Bér.), *āwūę* (bei schnellem Sprechen im Satze auch *āwūę*) im südl. Vign. bis Boudry; vgl. die von Gauchat aus Domdidier citierte Form: *avū* = **āwūi*.

hóc illud wūā'ę (Cres.), *wūā* (Corn.), *wūā* (St. Bl.), *wūę* (südl. Vign.) *ǝę* (Bér.)

focum, jocum :

	Lign.	Land.	Cres.	St. Bl.	Cort.	Bev.	Bér.	Prov.
focu-		<i>fūę</i>		<i>fūę</i>	<i>fū</i>	<i>fū</i>	<i>fūū</i>	<i>fūū</i>
jocu-		<i>ǝūęę</i>		<i>ǝū</i>	<i>ǝū</i>	<i>ǝū</i>	<i>ǝūi</i>	<i>ǝūi</i>

focum wird im Vign. behandelt wie corium; in Bér. wie folia (vgl. auch die Formen des Berner Jura, wo corium und focum ebenfalls beide *ū* zeigen); für die Formen des nördlichen Vign. dürfte ein *fuec, juec, wie es vielleicht schon für Bér.: *fuū ġuī* anzusetzen ist, kaum genügen; locum kommt leider in Vign. und Bér. nicht vor.

nocte- *nē* (Vign. Bér.) ist wohl über *nō* (Berner Jura) aus *noit* (Horning Zt. 14.) entstanden, wo nach *n* der ursprüngliche Triphthong (*nuoit*) reduciert wurde. *būna* entstand aus **būena*, das in den meisten Dialekten zu *buēna* wurde.

q vor Nasalen:

	Vign. Bér.	Cort.	St. Bl.
bonu-	<i>bō</i>	<i>bō</i>	
bona-	<i>buēn, buēna</i>		<i>būna</i>
tonat	<i>ē tōn</i> (Vign.) <i>ē tōn</i> (Bér.)		
ponte-	<i>pō</i> (Vign. Bér.)	<i>pō</i>	
somnu-	<i>sōn</i> (Vign.) <i>sōnō</i> (Bér.)		

homo ergibt *ōmē* im Vign., *ōmo* in Bér. (*ōmu* in Dompierre), die offenbar die Nasalierung abgeworfen haben, wie auch *m* in Domp. zeigt. Wir haben es hier sicher mit einem alten Nominativ zu thun, wenn auch -o hier erst sekundär übertragen wurde. Gauchat bemerkt zwar richtig, dass hominem für Domp. ein **ōnu* ergeben hätte, hält aber doch an hominem als Etymon fest; auch in der Bér. wäre für hominem ein **ōno* zu erwarten; beide, homo und hominem hat der Berner Jura erhalten: *ōn* im Norden, *ōm* im Süden.

q vor l:

	Vign. Bér.		Vign. Bér.
molit-	<i>mō</i>	variola-	<i>verōl, verōla</i>
		scola-	<i>ēkū'la</i> (Vign. Bér.)
olum:			
filiolu-	<i>fzyō</i> (Cres.) <i>fyō</i> (Col.)	<i>fyō</i> (Bev.)	<i>fyū</i> (Bér.)
linteolu-	<i>lāsō</i> (Lign. St. Bl.)	<i>lāsō</i> (Bev.)	<i>lēšū</i> (Bér.)
*saltariolu-			<i>sāuterū</i> (Bér.)

Für *ēkrō* (Vign.), *ēkrō* (Bev.) ebenso wie für *ēkāerū* (Bér.) ist wohl ein **scuīrólu-* anzusetzen, domp. *etxeirū* scheint auf ein **scuīriolu-* zu deuten (vgl. *quētiare* > *txeīsī*).

Vor gedecktem *l*:

*colpu- *kū* (Vign. Bér.) aber: molere- *mō drē* (Vign. Bér.)
 collu- *kū* (Vign. Bér.) pollicee- *pōj* (Lign. Cres.) *pōdz*
 (Cort.) *pōdzē* (Bev. Bér.)

colloco *kūč*, *kūts*, *kūts*, *kū'tso*, *kū'ū'tso* hat den Vokal von den Endungsbetonten.

ō

in freier Stellung:

dūos: Im Vign. fand ich bei Aufzählungen: *dō*; als Adjektiv: *dō bō* (deux boeufs) aber: *ō dō trā*. — *du* zeigt Bér. Prov.

duas: Hier ist wohl folgende Entwicklungsreihe anzusetzen: *dōas*—*dōē*—*dūē*—*dū'vē*—*dū'wvē*; diese letzte Form weisen Gratt., Prov. auf, die als hochgelegene Ortschaften das ältere bewahrt haben; ebenso Bér.; ein *dūwvē* finden wir im Vign. von St. Bl. bis Bev. Die Form *dōē* in Lign. Land. Corn. Cres. (woraus *dūē* in Enges) scheint eine Anbildung an das masc. *dō* zu sein.

cōda erscheint als *kū'va* (*kōa*—*kūa*—*kūva*) von Corn. bis Vaum. In Cres. Land. finde ich *kaw*, in Lign. *kāy*, dessen Entwicklung wohl die gleiche wie bei *kāya* (Val de Bagnes) ist. Schwerlich kann hier an eine Erhaltung des alten Diphthongen gedacht werden. Ebenso unklar ist *kū'ya* (Prov.) (*kūa*—*kūya*—*kū'ya*?).

o vor Muten:

Gesondert sind zu behandeln:

	Vign.	Land.	Cres.	Bér.	Prov.
nodu-	<i>nyū</i>	<i>nyū</i>		<i>nyū</i>	
*produ-	<i>prū</i>	<i>prū</i>		<i>prū</i>	= assez (ibi inde habet produm) <i>yčdā prū</i> (Cres.) <i>yčda prū</i> (Bér.) <i>il y en a assez.</i>

Ebenso wird *geniculum* behandelt:

	<i>ženū</i> , <i>dženū</i> , <i>ženū</i> , <i>dženū</i>		
	Vign.	Bér.	Land.
nepote-	<i>nevōr</i>	<i>nevō</i>	<i>nevēr</i>
secutere	<i>sekōr</i>	<i>sekōr</i>	<i>sekēr</i>
cupru-	<i>kōvrē</i>	<i>kōvro</i>	<i>kēvr</i>
cubitu-	<i>kōdē</i>	<i>kōdo</i>	<i>kēdē</i>
scopa-	<i>čkōvē</i>	<i>čkōva</i>	

Anders:

lupu- *lū* (Vign.) lupa- *lūva* (Vign.)
 jugu- *dzū* (Bev.) *juvenu- *ǰū'ven, dzū'ven* (Vign.) *dzū'veno* (Bér.)

ubi erscheint als *āvūē* (Cres.), *īwuē* neben *āvūē* in St. Bl., *āvūē* (Pes.) und *ǰuvva* (Bér.). Alle diese Formen sind mir völlig unklar.

Vor r:

	Vign.	Bev. Bér. Prov.	Land.
ploro	<i>ī pyōr</i>	<i>ī pyōro</i>	<i>ī pyēr</i>
colore-	<i>kūlōr</i>	<i>kūlōr</i>	<i>kūlēr</i>
hora-	<i>ōr ōra</i>	<i>ōra</i>	<i>ēr</i>

Anders in der Bér. bei:

	Vign.	Land.	Bér.
flore-	<i>fyōr</i>	<i>fyēr</i>	<i>fyāē</i>
sudore-	<i>šōr</i>	<i>šēr</i>	<i>šāē</i>
pavore-	<i>pōr</i>	<i>pēr</i>	<i>pvā'ēr</i>

Wenn sich in Gratt. *fyōr*, in Col. *y pyōr* (ploro) findet, so sind darin wohl bloss Angleichungen an Endungsbetonte zu sehen (*pyōrā* = plorare). Der Unterschied zwischen *fyōr* (Vign.) und *fyāē* (Bér.) scheint durch die verschiedene Behandlung des auslautenden *r* hervorgerufen zu sein. Aus *fyōr* entstand nach Schwund von *r*: *fyē fyāē* (vgl. u. croiz). Wo *r* nicht fiel, wirkte es erhaltend auf den vorausgehenden Vokal (Vign.), vgl. Odin § 240: florem—*hlyōr* aber *hlyāē*, *čār* aber *čau*.

encore zeigt sich als *ākōr* im Vign.; bei *ōkyā'ra* (Bér. Vaum. Prov.) liegt in der ersten Silbe jedenfalls Anschluss an unquam (af. onc) vor, in der zweiten scheint eine sekundäre Diphthongirung vor *r* eingetreten zu sein (vgl. Vaud: aurum > *ōr* und *ūā*).

Vor s:

	Vign.	Land.	Bér.
*candelosa-	<i>čādēlō's, čādēlō'sa</i>	<i>čādēlēs</i>	<i>tsādēlō'sa</i>
*sposu-	<i>špō</i>	<i>špē'</i>	<i>špō</i>
*sposa-	<i>špō'sa</i>	<i>špē'sa</i>	<i>špō'sa</i> .

in gedeckter Stellung:

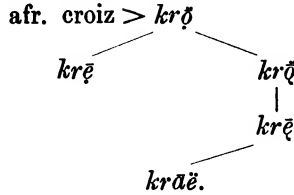
	Vign. Bér.		Vign. Bér.
gutta-	<i>gōt, gōtā</i>	*gurga —	<i>gōrō, gōrdz</i>
*tottu-	<i>tō</i>	*diurnu —	<i>ǰōr, dzōr</i>
*totta-	<i>tōt, tōtā</i>	tusse —	<i>tō</i>
(aber tōti —	<i>tū</i> Vign. Bér.)	illac desubtus —	<i>lędzō.</i>

	Vign. Bér.		Vign. Bér.
turre-	tʃr	furnu-	fʃr
ursu-	ʃr	musca-	mʃçç mʃçtsç
surdu-	sʃr	*bucca-	bʃççç, bʃçtsç
		*clocca-	tyʃççç (Lign.) kyʃçç
			(Corn. Cres.) tyʃçtsç (Bér.)

ø vor Palatalen:

	Vign. Bev.	Land.	Bér.
cruce-	krö	krē	kräë

Die Entwicklung ist wohl (vgl. noit > nē) so zu denken:



Ebenso:

	Vign. Bér.	Land.
tracta-	trōt, trō ta	trēt
oruciat	krōs, kräës	krēs.

-ucula:

	Vign. Bér.		
*buttucula-	bʃtʃyç, bʃtʃlyç	*kraus + ucula-	grsʃyç grsʃlyç (groseille)
*ranucula-	renʃyç, renʃlyç	bücc- + ucula-	büccʃyç (bouchon)

Anders: acucula > ʃlyç (Vign. Bér.) ɛ'ly (Land.).

*crødiu- (it. crojo ungeschliffen) — kráuyç (Vign. Bér.) hässlich, ekelhaft.

troja — trúyç (Cres.).

-orium:

	Vign.	Land.	Bér.
*fossatoriu-	fʃsʃō	fʃsʃē	fʃsʃäë
*muocatoriu-	mʃçō	mʃçē	mʃçäë (= mʃçtsjää?)
*miratoriu-	mɛrʃō	mɛrʃē	mɛrʃäë
*arrosatoriu-	ärʃō	ärʃē	ärʃäë

ø vor l:

in freier Stellung:

	Vign. Bér.	
solu-	sʃl sʃlo	gula- gʃl gʃla.

in gedeckter Stellung:

	St. Bl. Pes.						
	Lign. Corn.		Auv. Col.				
	Land. Cres.	Bôle.	Gratt.	Cort. Bdry.	Bev.	Bér.	Prov.
pulso-	ĩ büs	ĩ büs	ĩ byís	ĩ bü'so	yę byü'so	yę byü'so	yę byü'so
*pulsa-	püs, pü'sa	püs, pü'sa	pü'sa	pü'sa	puü'sa	puü'sa	puü'sa
pullu-	pü	pü	puí	pü	pü	pü	puí
*sulpuru-	süfr	süfr	süpr	süfro	süfro	süfro	süfro
*asculto-	ękü't	ękü't	ękyüt	ákü'to	ákü'to	ákü'to	ákü'to
dulce-	dü	dü					
bullico-	büğ	büğ	büdz	bü'dzo	büü'dzo	büü'dzo	büü'dzo.

Auffallend ist *süpr* in Cort., *pü* in der Bér.

Für *satullu* finde ich *sü* (Corn.) „müde“.

medúlla ergibt mit Erhaltung des Vorton-*e*: *myöł* (Vign.), *myölla* (Bér.).

Ebenso sind behandelt: *tegula*- *työł*, *työla* (*téula* > *teúla*), *nebula*- *nyöł*, *nyöla*, *betula*- *byöł*, *byöla*.

Dass *buęsí* zum Etymon *pulsare* gehört (vgl. it. *bussare*), beweisen die auf -*ül*- deutenden verschiedenen Gestaltungen.

o vor Nasalen:

	Vign.	Bér.	Cort.
carbone-	ęerbō,	tsęrbō'	tsęrbō'
cardone-	ęęrdō,	tsęrdō'	tsęrdō'
poma-	pō'mę	pō'ma	pō'ma
mundu-	mō'dę	mō'do	

rotundu- lautet im Vign. *rō*, *rō'da*; in der Bér. ist der alte Vortonvokal erhalten in *ryō* (af. *reond*), *ryō'da*. Vereinzelt steht Cort. mit *rō'da*.

longe- *yuä* (St. Bl.), *yōę* (Ber.).

ü

in freier Stellung:

	Vign. Bér.	Land.
germ. drud-	<i>drü</i> (fém. <i>drü've</i> , <i>drü'va</i>)	<i>drü</i>
orudu-	<i>krü</i> (<i>krü'tę</i> <i>krü'ta</i>)	<i>krü</i>
nudu-	<i>nyü</i> <i>nyü'sę</i> (Cres.)	<i>nyü</i> <i>nyü'sa</i>
	<i>nü</i> , <i>nü'sa</i> (St. Bl.) <i>nü</i> , <i>nü'ta</i> (Bev. Bér.)	
*bibutu-	<i>byü</i> (Vign.)	
*vidutu-	<i>vyü</i> (Cres.) <i>vü</i> (St. Bl.) <i>vyü</i> (Bér.)	
*battuta-	<i>bätyę</i> (Cres.)	
*perduta-	<i>pęrdyę</i> (Cres.)	

*rudu- rūd (Vign.) rūdo (Bev. Bér.)

*tutat tyū (Cres.)

VOR r:

Vign. Land. Bev. Bér.

securu- sūr sūr sū'ro scheint fremdwörtlich zu sein;
vgl. sōr (Prov.); mešō'r (Bér.) =
mensura.

juro ġūr ġūr ġū'ro.

Dass *u* in Land. nicht das ursprüngliche *u* ist, sondern erst aus *ū* entstanden, zeigen *nyū* (nodum), *sūla* (sedula) etc. in gedeckter Stellung:

pūtidu- pūċ, pūċt (Vign.) schlecht, hässlich, nichts wert.
pūċ pūċta (Bér.)

justu- ġūst, ġūsto ist Fremdwort.

vor *c*: ċērū'ye, tsērū'ye (Vign. Bér.); nur Lign. und Prov. zeigen sonderbare Zurückziehung des Accents: ċĕru (Lign.), tsĕri (Prov.); (vgl. Dompierre).

u vor *l*: (wie die Behandlung von *ū* + *l*).

Lign. Land. St. Bl. Cort.

Corn. Cres. bis Gratt. Bdry. Bev. Bér. Prov.
*pulica- pūġ pūġ, pū'dz pū'dzo pū'dzo pū'dzo

nullu- nūl, nū'la (Vign. Bér.).

u vor Nasalen:

	Vign. Bér.	Cort.
j(ej)unat	ġġ'ne, dzġ'ne	dzġ'ne
pluma-	pyġm, pyġma	pyġma
*pruma-	prġm, prġma	prġne
fumat	fġme	fġme
*necunu-	nyġ	nyġ
die lunae	dġyġ, dġyġ'	dġlyġ'

unu- ŧ (Vign. Bér.), ġ (Cort.) als Zahlwort und Artikel; yġ (Vign. Bér.), sobald ihm als Zahlwort im Satz ein vokalisch auslautendes Wort vorausgeht: y ċda yġ il y a un (Vign. Bér.).

Vign.: ĩ kġt ħ, dġ etc. je compte : un, deux etc.

Bér.: ye kġto yġ, dġ etc.

una als Artikel ħnā (Vig. Bér.); bisweilen auch 'na (Cres. Corn.).

*communa- kġmū (Cres.) kġmō'na (Bér.)

luna- lġn (Lign.) lnā (Corc. Pes. Auv. St. Bl.) lġ'na (Cort. Bér.)
lġna (Vaum. vgl. ħpġna)

fortuna- *fōrtō'ne* (Cres.)
 *inclumine- *čkyč'n* (Cres.), *čtyč'na* (Bér.)

y'äl'ü'mo (Bev.) = allumino ist der Schriftsprache entnommen, wie schon die Behandlung von *mu* bezeugt.

au

	Vign.	Bér.	Vign.	Bev.	Bér.
claudere	<i>kyür, tyür</i>	<i>tyür</i>	*pauperu-	<i>pür</i>	<i>pūro</i>
*gauta-? (gabata)	<i>žūt, žúta, dzú'ta,</i>	<i>dzúta,</i>	*laubja-	<i>člūyč</i> (Land.)	
				Gallerie, die ums Haus herumführt.	

vor r:

aura-	<i>ā'vra</i> (Bér.)		Vign.	Bér.
*repausu-	<i>repu'</i> (Vign. Bér.)	paucu-	<i>pū</i>	
		auca-	<i>ū'yč</i>	

vor l:

caule- *čū, tsū* (Vign. Bér.) *cavico *čūy, tsūy, tsū'yo.*

UNBETONTE VOKALE.

Die unbetonten Vokale werden im ganzen wesentlich anders behandelt als die betonten; gleich bleiben sich nur die Nasale. In den nördlichen Teilen, im ganzen Vignoble bis Bevaix ist eine stärkere Neigung zur Kontraktion der unbetonten Vokale bemerkbar; weniger in der Béroche.

z. B. *ganilla- *žnōy* (Cres.) *dženēlyč* (Bér.)
 vicina- *včšč'n* (Cres.) *včšč'na* (Bér.)

Vortoniges *a* bleibt erhalten, ausser nach Palatalen:

habere	<i>māriāy</i> (Bér.)	aber carbone-	<i>čerbō, tsčrbō</i> (Vign. Bér.)
maria- maria- tata-	<i>tsātā</i> (Cort.)	caballu-	<i>čevō, tsčvō</i> "
*wardare	<i>wyārdū</i> (Cres.)	*camisia-	<i>čgm'šč, tsčgm'šč</i> "
cantare	<i>āvāč</i> (Bér.)	*decapponatu-	<i>deččepčnā</i> (Vign.)

ebenso vor Palatalen:

*pagese-	<i>pāyi'</i> (Cres. Bér.)	aber: castellu-	<i>čūtī</i> (Cres.)
racemu-	<i>rāšā</i> (Cres.), <i>rāšč'</i> (Bér.)	*capellu-	<i>tsāpī</i> (Bér.)
balneare-	<i>bānīč</i> (Vign. Bér.)	*castaniariu-	<i>tsātānī</i> (Bér.)
*lacticellu-	<i>lāšī</i> (Cres. Bér.)	<i>r</i> scheint Einfluss zu üben bei:	
*aranearia-	<i>ārānīč</i> (Cort.)	parochia-	<i>bčpčtšč</i> (Bér.)
		farina-	<i>fčrnā</i> (St. Bl.)
		*ranucula-	<i>renū'yč</i> (Vign.)

In der antepaenultima bewahrt nur die Bér. und der südliche Vign. das *a*:

**ascultare* *ākūūtá* (Bér.), *ākūtá* (Auv.), *ākūtá* (Corc. Cort.) aber: *ēkūtá* (Lign.), **adcuminiare* *ēkmāšt* (St. Bl.).

al + cons. vor dem Tone erscheint als *ā* im Vign. (u in Land.), als *qu* in der Bér. und als *ōō* in Prov. Die älteste Stufe stellt hier gewiss die Bér. mit *qu* dar. Es liesse sich wohl folgende Entwicklungsreihe aufstellen: al > *ql* > *qu* (Bér.) > *ōō* (Prov.) > *ō* (Ste. Croix, Côte) > *ā* (Vign.) > *a* (Land.).

	nördl. Vign.	Land.	südl. Vign.	Bev.	Bér.	Prov.
* <i>calcone-</i>	<i>cūsō</i>	<i>cūsō'</i>	<i>tsūsō'</i>	<i>tsūsō</i>	<i>tsōōsō</i>	<i>tsōōsō</i>
* <i>calcaria-</i>	<i>cūdā're</i>	<i>cūdā're</i>	<i>tsūdā're</i>	<i>tsūdā're</i>	<i>tsōōdā're</i>	<i>tsōōdā're</i>
* <i>faldare</i>	<i>fūdār</i>	<i>fūdār</i>	<i>fūdār</i>	<i>fūdā</i>	<i>fōōdā</i>	<i>fōōdā</i>
* <i>salsitia-</i>					<i>šqušš's</i>	<i>šqōōšš.</i>

Ebenso:

**salvaticu-* *sūvāg* (Lign.), *sūvāg* (Land.), *sūvādzō* (Bér.)

saltare *sūtā* aber *sōto* (salto) (Bér.)

**recalidare* *rešcūdā* aber *rešō'do* (recalido) (Bér.)

Anders im Vign., wo der Vokal in *ř řčū'dē* den Endungsbetonten entnommen ist.

pōpī're (Vign.) = **palpetra* ist wohl Fremdwort; auffällig ist **faldare* = *fāzādā're* (St. Bl.), *fūdār* (Bev. Bdry.), das ich mehrfach hörte.

Bei *maledictu-* *mōdā* (Cres.), **malepropu-* *mōprū'pro* (Col.), **malenitidu-* *mōnē* (Cres.) ist das Bewusstsein der Zusammensetzung nie verloren gegangen; anders *mōnē* (Bér.).

Ein völlig gleiches Resultat wie vortonig -al zeigt *sella*: *sū'la* (Vign.), *sō'ula* (Bér.), *sō'ōla* (Prov.).

Auf betontes -al weist *Dompierre* (*sōla*); auch *Vaud* macht Schwierigkeiten; auf ein *sellam* als *Etymon* lässt dort regulär: *sāla* schliessen.

a vor *l*: **alaudetta-* *ālā'ta* (St. Bl.), *ālū'ēta* (Bér.); *male* + **asiu-* *mōlēš'tē* (Cres.).

<i>nēgare</i>	<i>nēwā</i> (Vign. Bér.)	aber <i>tū nīā</i> = <i>tu as nié</i> (Bér.)
<i>nepote-</i>	<i>nēvō'r</i> (Vign.), <i>nēvō'</i> (Bér.)	
<i>vestitu-</i>	<i>vē'tī</i> (Cres.)	* <i>vendutu-</i> <i>vē'dū'</i> (Bér. Vign.)

vor *r*, *l*:

mercatu- *mūrč'ē* (Vign.), *mūr'tsī* (Bér.) aber *terrestre-* *tē'r'it're* (Bér.)

gelare *gālā'* (Vign.), *dzālā* (Bér.)

Ein *ępicare (vgl. Horning Zt. 14. 221) wird verlangt durch ęrci' (Vign.), ęrtsi' (Bér.); hirpicare hätte ein *ęrci' ergeben.

ę

fenestra- fnitę (Vign.), fęnitę (Bér.)
 *ceraticu- ęgrádż (Cort.) wie ęgrí (cirare)
 misculare mętyǎ (Bér.)
 -Icare *nitidicare nęitęyí } Vign. Bér. circare cęrci' (Vign.), tsęrtsi'
 implicare ępyęyí } (Bér.)
 secare sęyí

Bisweilen schreiten ę und i fort zu ő:

*ericione- őrső (Vign. Bér.), ęrső (Land.), hibernu- ővęr (Vign. Bér.),
 ęvęr (Land.)

i.

tirare trī (Vign.) tęri' (Bér.) *villaticu- vęlǎdzo
 virare vrī (Vign.) vęri' (Bér.) *miratoriu- męręǒ.

o.

exprobare ępręvǎ (Vign. Bér.) monasteriu- mǒti' (Vign. Bér.)
 *rosata- rǒsǎy (St. Bl.)
 aber profundu- pręvǒ (Bér.), rotundu- ryo (Bér.)
 ęę tritt vor l, r, s auf:

*cornicula- kęęrnǒlyę (Bér.) *cocina- kęęęǒn (Land.)
 *morire męęri' (Cort.) *ecoxatu- ękęęsi' (Bér.)
 molinu- męęyǎ (Lign.) schwächlich.
 męęlǎ (Corn.; St. Bl.; L. S.)

Anders collocare (vgl. oben):

St. Bl. bis

Lign. Cres.	Auv.	Cort. Bdry.	Bev.	Bér.	Prov.
küci'	küci'	kütsi'	kütsi'	kütsi'	kütsi'
*cocleariu-	kǒlyię (Pes.)	kǒlyię (Land.)	*coccilium-	kükǒy (Cres.)	
*coclearia-	küyǒę (Cres.)				
*cordubanariu-	kǒrdǎni' (Bér.)	cordonnier.			

vor Nasal:

composita- kǎpü'tu (Bér.) (vgl. afr. volanté, chalangier),
 während sonst o-Nasal gewahrt bleibt.

*re- obstarę rütá (Cres.) } mit Vokal nach den
 *re- oblitare rǒbia' (Vign. Bér.) } stambbetonten.

o.

*costare *kōtā'* (Vign. Bér.)
 plorare *pyōrā'* (Vign. Bér.) germ. *tukkōn tōcīē* (Vign.)

Vor *l, r* tritt Diphthongierung ein :

cultellu-	<i>kuētī'</i> (Vign. Bér.)	*curtile-	<i>kuertī'</i> (Cres.)
*culoitinu-	<i>kuēsā'</i> (Cres.), <i>kuēsē'</i> (Bér.)		<i>kōrtī'</i> (Corn. Corm.)
*pullicinu-	<i>puēgā'</i> (Cres.)	*admorsare	<i>ūmuēsā'</i> (Cort.)
		*inucere	<i>muēsī'</i> (Corn.)

aber : *multone- *muūtō'* (Prov.)
 *ascultare *ākūūtā'* (Bér.)

ū.

usatu-	<i>ūsā'</i> (Vign.)	vor r :	*muraculu-	<i>muērāye</i> (Cres.)
nutrire	<i>nōri'</i> (Vign.)		recurare	<i>rekuērā'</i> (Vign. bis Bev.)
*perustulare	<i>pōrlā'</i> (Vign.)		*putritu-	<i>puērtī'</i> (Vign.)
ululare	<i>ūrlā'</i> (Vign.)			

excusare *ēskūšā'* ist fremdwörtlich.

au.

*aucellu- *ūšī, ūšē'* (Vign. Bér.)
 regaudere *reģōyī'* (Vign.), *ređzōyī'* (Bér.)

VOKALE IM AUSLAUT.

a.

Auslautend lat. *a* fällt unter jeder Bedingung in Lign. Cres. Land. Der ganze übrige Vignoble bis Bevaix und die Bér. bewahren es; nach Palatalen schwindet es völlig oder zeigt sich nur noch als *ɛ* :

	Lign. Cres.	Corn. St. Bl.			
	Land.	Col. Auv.	Cort.	Bdry.	Bev.
tabula-	<i>trāby</i>	<i>trābya</i>		<i>trābya</i>	<i>trābya</i>
porta-	<i>pōrt</i>	<i>pōrta</i>		<i>pōrta</i>	<i>pōrta</i>
*stēla-	<i>štā'l</i>	<i>štā'la, štā'ela</i>		<i>štā'ela</i>	<i>štā'ela</i>
capra-	<i>čōvr</i>	<i>čōvra</i>		<i>tšōvra</i>	<i>tšōvra</i>

nach Palatalen :

aqua-	<i>čōv, čōvɛ</i>	<i>čō</i>		<i>čō</i>	<i>čōvɛ</i>
vinea-	<i>vōñ</i>	<i>vōñ</i>		<i>vōñ</i>	<i>vōñɛ</i>

*gurga-	<i>gõrğ</i>	<i>gõrğ, gõrğ</i>	<i>gõrğ</i>	<i>gõrğ</i>
platea-	<i>pyäs</i>	<i>pyäs</i>	<i>pyäs</i>	<i>pyäs</i>
*ganilla-	<i>ğenğ'y</i>	<i>ğenğ'ye, ğenğ'lye</i>	<i>dzenğ'lye</i>	<i>dzenğ'lye</i>

In Cort. Pes. Auv. finde ich *früt* (= fructa aus fructum), wo nach cocta = *kütä* (Pes.) ein **frütä* erwartet wird; *ägäs* (Cort.) weist auf ein **agatja* (platea- *pyäs*).

seta-	<i>sęya</i> (Corn. St. Bl. Auv. Bér.)	moneta-	<i>müñęya</i> (Cort.)
*bucata-	<i>büya</i> (Bdry.)	*feta-	<i>fäya</i> (Cort.), <i>füya</i> (Prov.)

Die Erhaltung des ausl. *a* ist hier wohl das reguläre; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass das sekundäre Übergangs-*y*, das ja frühestens nach Schwund des Dentals, also im 12. Jh. eintrat, noch die Wirkung eines Palatals geübt habe. Nun finden wir im südlichen Vign. und in der Bér.:

*diurnata-	<i>ğürnäy, dzürnäy</i>
*caminata-	<i>çęmnäy, tsęmnäy</i>

Da nun der Fall des *t* in *-ata* kaum früher anzusetzen ist als bei *-eta*, so erklärt sich *-äy* gegenüber *-ęya*, *-iya* (vgl. Gauchat § 95 *tsätäye* aber *sęya*) wohl durch einen dissimilatorischen Vorgang: *-ata* > *aa* > *ae* > *äye*.

Nach palatalem Vokal + *r* wird auslautend *a* in Vign. Bér. zu *ę*: *cera-* *šęrę* (Vign.); vgl. auch domp. *pęrę*, altbress. *ciri*.

Die Einwirkung des palatalisierten *r* dauerte wohl noch fort, nachdem *d* vor *r* gefallen war, wie z. B. altlyon. *chiri* (cathedra), domp. *dzęyęrę* (cathedra) zeigen.

Die Abschwächung scheint an einen vorausgehenden palatalen Vokal gebunden zu sein, denn *hora-* *ğra* (Bér.) *ągra*, *ōra* (Vaud.), *avara-* *āvąra* (Domp.)

Hierher gehören die Formen auf *aria*:

*caldaria-	<i>čüätęrę, tsüätęrę, tsęudäęrę</i>	*colearia-	<i>küyęrę</i> (Corn.)
*oacaria-	<i>čüęrę</i> (Col.), <i>čäęrę</i> (Chez l. B.)		<i>küęlyęrę</i> (L. S.)

Ferner:

feria-	<i>fār</i> (Col.), <i>fäer</i> (Auv.), <i>fäer</i> (Bér.)
petra-	<i>pär</i> , (L. S. Auv.)
mensura-	<i>męğđrę</i> (Bér.)
*bera-	<i>bęęr</i> (Bér.) (Dompierre: <i>bęęrę</i>).

Trotzdem finde ich: *pyğra* (petra) Bér. Ebenso unklar ist, wie sich in der Bér. *näęrę* (negra) gegenüber *tsęra* (cara),

fira (fera) verhalten. Einen gleichen Einfluss auf die Ultima scheint *s* nach palatalem Vokal zu üben:

germ. *bisa-* *bīsę* (Bér.) vgl. altbress. *bisi*.

-*as*, -*at* als Verbalendungen ergeben *ę* in Bér. und Vign.:

**tropas* *trōvę* cantabas *čātāvę, tsātāvę*
 **tropat* *trōvę* cantabat *čātāvę, tsātāvę*.

Vielleicht haben hier die Verba mit stammauslautendem Palatal eingewirkt.

An Stelle von -*am* (Imp. 1) ist nach dem Präsens in der Bér. ein -*o* getreten: *trōvāvo* (**tropabam*).

o, u (lat. -*um*).

Auslautend *o, u* fällt im ganzen Vign. bis Cort. Bdry. L. S. sowohl im Substantivum, als in der 1. Pers. Präs. des Verbums.

Lign.:	<i>vitru-</i>	<i>vīr</i>	Cort.:	* <i>formaticu-</i>	<i>fřmādę</i>
	<i>vesperu-</i>	<i>vīpr</i>		<i>masculu-</i>	<i>māty</i>
	<i>fraxinu-</i>	<i>frān</i>		<i>butiru-</i>	<i>byír</i>
Vign.:	<i>homo</i>	<i>řm</i>		<i>latro</i>	<i>lār, lārę</i>
	<i>credo</i>	<i>ř kręy</i>		<i>ploro</i>	<i>ř pyōř, ř pyēr</i>
	* <i>debo</i>	<i>ř dāv, ř dāėv</i>		<i>amo</i>	<i>ř ām, ř ām</i>
	* <i>servo</i>	<i>ř sęrv</i>		<i>manduco</i>	<i>ř męř, ř mędz</i>
	<i>dico</i>	<i>ř dī</i>		<i>audio</i>	<i>ř ūř, ř ūdz.</i>

In Bev. und Bér. ist ausl. *o, u* ursprünglich wohl nur da erhalten, wo es durch eine vorausgehende Konsonantengruppe (Muta + Liquida) gestützt wurde; von da aus breitete es sich dann auch auf die mit einfacher Konsonanz stammauslautenden Substantiva und Adjectiva aus; dasselbe gilt von der 1. Pers. Präs. des Verbums:

	Bev.	Bér.		Bev. Bér.	
	<i>butiru-</i>	<i>būro</i>		<i>dupplu-</i>	<i>drōbyo</i>
	* <i>focaticu-</i>	<i>fřyřdzo</i>		* <i>riecu-</i>	<i>řřtso</i>
	* <i>piperu-</i>	<i>pāvro</i>		<i>surdu-</i>	<i>sřřdo</i>
	* <i>řdicu-</i>	<i>fřđzo</i>		* <i>f(1)ebilu-</i>	<i>fābyo</i> (Bev.) <i>fāėbyo</i> (Bér.)
	Bev. Bér.			Bev. Bér.	
	<i>credo</i>	<i>yę kręyo</i>		<i>ploro</i>	<i>yę pyōřo</i>
	* <i>debo</i>	<i>yę dāv, yę dāėvo</i>		<i>amo</i>	<i>y' āmo</i>
	* <i>servo</i>	<i>yę sęrvo</i>		<i>manduco</i>	<i>yę męđzo</i>
	<i>dico</i>	<i>yę dyo</i>		<i>audio</i>	<i>y' ūđzo.</i>

In der Béroche wurden *ĥmo* (homo) und *kătro* (quattor) von dem Process der Übertragung erreicht, nicht *latro-lârę*, weil hier, worauf schon Gauchat hinweist, die Analogie nach *pârę, frârę* stärker wirkte.

KONSONANTISMUS.

Viel mehr noch als beim Vokalismus war beim Konsonantismus in der Beurteilung des gesammelten Materials Vorsicht geboten; denn die Vokale wurden gewöhnlich auch von denen, die Jahrzehnte lang nicht mehr Patois geredet hatten, richtig angegeben, während z. B. ein *r* gar zu leicht angefügt oder weggelassen wurde, sobald ein Analogon der Schriftsprache hierzu Veranlassung gab; so war es mir bisher nicht möglich über einige Erscheinungen des Konsonantismus zu sicherer Klarheit zu gelangen, da schriftsprachlich infizierte Formen von echtem Dialektgut bisweilen kaum mehr zu trennen waren. Nur wo ich bei mehreren Gewährsleuten öfters dieselbe Eigentümlichkeit wahrnahm, habe ich sie als charakteristisch verzeichnet.

Bei dem spärlichen Material, das in den Seegegenden noch zu finden war, beschränke ich mich hier auf Hervorhebung einiger wesentlicher Lauterscheinungen.

I. GUTTURALE.

lat. *c* vor *a, e, i* erscheint als *ĉ* im ganzen Vignoble bis einschliesslich L.S. Bôle Auv. Col.; bereits in Cortailod, Boudry, Bevaix tritt das der Bér. eigentümliche *ts* auf; auf denselben Gebieten wird *g* vor *a, e, i* zu *ĝ* resp. *dz*. Häfelin bezeichnet den von mir mit *dz* wiedergegebenen Laut als einen Mittellaut zwischen *ts* und *ĝ*; ich habe stets nur *dz* gehört; von einer palatalen Affizierung dieses Lautes habe ich nichts bemerken können.

lat. *q* erscheint teils als *g*, teils als *v* oder *w*.

aqua wird *ĕg* im ganzen Vign. bis Bér. mit Ausnahme von Cres. (*ĕvę*) und Land. (*ĕwue*); freilich finden wir auch in Cres.: *ĕgdö rę* (aquam + ducere) = Rinne im Weinberg.

In Bér. Prov. *ē wuē*.

*sequere: Im Vign. *g: sēgr* (Pes.), *sī grē* (Col. Cort. Bev.), *sā grē* (Cres.), ebenso *sāēgrē* (Prov.); aber *sāēvr* (Bér.).

Vortonig *q* scheint *v* im Vign. zu ergeben: *aequalis* (scil. regio): *Evole* (Stadtteil von Neuchâtel); aber *sīgū'* (Col. Cort. Bev.), *sēgū'* (Bér.) = *secutum*.

cl. Im Vign. und in der Bér. herrscht *ty*, nur Land. Cres. Corn. bewahren die ältere Stufe *ky*.

	Land. Cres.				Land.		
	Vign.	Bér.	Corn.		Vign.	Bér.	Cres. Corn.
clave-	<i>tyār</i>	<i>tyā</i>	<i>kyār</i>	*inclumine-	<i>ītyō'n</i>	<i>ētyō'na</i>	<i>ēkyō'n</i>
clavu-	<i>tyū</i>	<i>tyū</i>	<i>kyū</i>	misculare	<i>mētyā'</i>	<i>mētyā'</i>	<i>mēkyā'</i>
*clocca-	<i>tyōc</i>	<i>tyōts</i>	<i>kyōc</i>	masculu-	<i>māty</i>	<i>mātyo.</i>	<i>māky</i>
claudere	<i>tyūr</i>	<i>tyūr</i>	<i>kyūr</i>	circulare	<i>sērtiyā</i>	<i>sērtiyā</i>	<i>sērkyā.</i>

Eine merkwürdige Behandlung weist *secale, aquila auf:

*secale *sāla* (St. Bl.) *sēla* (Col.) *sāla* (Bev.) *sēla* (Cort.) *sāēla* (Bér.)
 aquila- *āyē* (St. Bl.) *āla* (Bev.) *Prov.*

gl.: glacie- *yās* (nördl. Vign.) *lyās* (südl. Vign. Bér.)
 ungula- *ōyē* (nördl. Vign.) *ōlyē* (südl. Vign. Bér.)
 singulare *sāyār* (nördl. Vign.) *sēlyār* (südl. Vign. Bér.).

cr: lacrima- *lāgrēma* (Bér.) ist eine ganz späte, fremdwörtliche Bildung, vgl. ähnliche Formen in Dompierre, Vaud.

g: negare *nevwūd'* (Lign. bis Prov.) vgl. auch Domp. Hier liegt vielleicht nur eine Anlehnung an das Gegenteil von „leugnen“, an „zugestehen“ vor, das ich in Cres. als *āvūd'* (avouer) finde.

II. DENTALE.

dī- media lana- *mēğglā'n* (Cres.), *mēğlā'na* (St. Bl.), *māzğlā'na*
audio- *ī ūy* (Cres.) *ī ūdz* (Cort.) *ī ūdzo* (Bev. Bér.).

Auf ein *perdio, *cordio, *mordiunt gehen die Formen *ī pērg* (Col.), *yē kōrdzo* (Bér.), *ē mōrgē* (Col.) wohl kaum zurück; vielmehr liegt Analogie nach Verben mit palatalem Stammauslaut vor.

tī, scī: patientia- *pāsūās* (Lign. Cres.), *pāsēs* (Bér.)
 ebenso conscientia- *kōšūās* (Lign. Cres.), *kōšēs* (Bér.).

Die Entwicklung war wohl diese: patientia- *pasīēs* > *pašēs* (Bér.); dann entstand nach *š*, das mit vorgestülpten

Lippen gesprochen wurde, ein Übergangs- *u* vor dem Nasal: *pāšūā's.* (Cres.) Auch *š* anderer Herkunft entwickelt Übergangs- *u*:

chouetto	<i>šūč̣ta</i> (Bev.)	<i>ṣ̌č̣ta</i> (Bér.)
cinere-	<i>šūādṛ</i> (Lign. Cres.), <i>šūč̣dṛ</i> (Bev.)	<i>ṣ̌č̣dṛ</i> (Bér.)
sex	<i>šūṣ̌</i> (Lign.)	aber <i>šōṣ̌</i> (Prov.)
*sarpa-	<i>šūṣ̌rp</i> (Cres.).	

Sonst zeigt sich *š*, wo *ṣ̌* vorliegt: (vgl. *męřč̣* = mit Erhaltung des Vortonvokals: *mira(t)orium.*)

*fossatoriu-	<i>fč̣ṣ̌č̣</i> ' (St. Bl.)	<i>fč̣ṣ̌č̣</i> (Bér.)
*passatoriu-	<i>pāṣ̌č̣</i> ' (St. Bl.)	<i>pāṣ̌č̣</i> (Bér.)
*captiatore-	<i>č̣āṣ̌č̣</i> ' (St. Bl.)	<i>tṣ̌āṣ̌č̣</i> (Bér.)
<i>ṣ̌</i> = <i>ṣ̌</i> *arrosatoriu-	<i>ārč̣ṣ̌č̣</i> ' (St. Bl.), <i>ārč̣ṣ̌č̣</i> (Bér.)	
<i>su</i> > <i>sū</i> > <i>š</i> sudore-	<i>šōř</i> (St. Bl. Bev.), <i>šāṣ̌</i> (Bér.), <i>šōāṣ̌</i> (Prov.)	

Die Verbindung *st* erscheint in der Bér. als *st* und *št* (eins der wenigen unterscheidenden Merkmale der unter dem Namen Béroche zusammengefassten Ortschaften). Die höher gelegenen Orte haben *št*, die am See *st*:

	Montalchez, Provence	Gorgier, Chez le Bart
ista-	<i>štā</i>	<i>sta</i>
triste-	<i>trīštō</i>	<i>trīstō</i>
resto	<i>rč̣štō</i>	<i>rč̣stō</i>
ministru-	<i>męnīštō</i>	<i>męnīstō</i>
kelt. baoh-	<i>bā'ēšta</i>	<i>bāēsta.</i>

III. LABIALE.

Das germ. *w* zeigt sich in unseren Dialekten als *wy*:

*wardare	<i>wyārdā</i> (Lign. bis Prov.)
vespa	<i>wyṣ̌pę</i> (Lign.), <i>wyč̣pa</i> (Corc. Pes.), <i>wyṛ̌pa</i> (Bér.)
wahtēn	<i>wyāč̣tī</i> (Bér.)
warjan	<i>wyč̣ṛ̌</i> (Cres.)

Garder war vielfach von der Schriftsprache beeinflusst; *gārda'* neben *wyārda'* hörte ich in Lign., *gardā* aber *wyč̣pa* in Corc. Pes.

Intervokale Labialis erhält sich als *v*:

profundu-	<i>prč̣vō</i> (Cres.)	*tabānu- <i>tavā</i> ' (Cres.)
pr: recipere-	<i>rč̣ṣ̌ā'vr</i> (Cres.), <i>rč̣ṣ̌ā'vr</i> (Bér.), <i>rč̣ṣ̌ā'ęř</i> (Prov.)	
*pauperu-	<i>pāvř</i> (Lign. Land. L. S.), aber <i>pūr</i> (Prov.)	

IV. LIQUIDE.

Auch in der Behandlung des *l* liess sich oft schwer unterscheiden, was dialektisch, was schriftsprachlich war. In palataler Nachbarschaft wird *l > y* in Lign. Cres. Land. Corn. Für St. Bl. war mir eine Scheidung unmöglich; ich hörte *muëra'ye* (muraille) neben *bõtq'lye* (bouteille) etc. Das wahrscheinlichere ist hier die *ly*- Aussprache (in Corn. Cres. Land. Lign. hörte ich nie *ly*). Für den südlichen Vign. ebenso für die Bér. ergab sich *ly*; auffallend ist *delyō* neben *muële'* im südlichen Vign. und in der Bér.

	Lign. bis Land.	St. Bl. Col. Cort.	Bev. Bér. Prov.
*ganilla-	ǰenǰ'ye	ǰenǰ'lye, dzɛnǰ'lye	dzɛnǰ'lye
filia-	fǰ'ye	fǰ'lye	fǰ'lye
dies lunae	dɛyō'	dɛlyō'	dɛlyō'
lima-	yām, yǎ'ma, yāem	lǎ'ma, lǎ'ema	lɛ'ma, lɛɛ'ma
molinu-	muëyǎ', muëyǎë	muë'lǎ', muë'lɛ', mɛ'lǎ'è	muë'lɛ' muë'lɛɛ'
lectu-	yī	lyī	lyī
legere	yir	lyir	lyōr
*veclu-	vī'ey	vīly	vīlyo
*buttucula-	bõtq'y	bõtq'ly	bõtq'lye

m, *n* bleiben durchweg erhalten; *m + n* ergibt *n* in Vign. Bér.

	Vign.	Bér.
femina-	fɛn, fɛna	fǰ'na
somnu-	sōn	sǰno
*incolumine-	ɛtyǰ'n, ɛtyǰ'na	ɛtyǰ'na
ruminare	rōnǎ	rōnǎ
*adsomnare	ǎsnǎ'	ǎsnǎ'.

septimana- *snǎ'na*, *snǎn* (Vign.), *snǎ'na* (Bér.). Ebenso Vaud; *senǎ'na*; *m* hat sich dem dentalen *s* assimiliert; ähnliche Assimilation: *lenticula- netq'lye* (St. Bl.).

Nasalierungen ohne ersichtliche Ursachen bei: *lāšɛrn* (lézard) Bér., *ābīme* (abîme) Bér.

**pruma* ist anzusetzen für *pruna* (vgl. mitteldeutsche Dial.: *prau-me*, engl. *plum*) *prō-me*, *prō'ma* (Vign. Bér.). Davon abgeleitet: *prumariu- pɣmǎe* (Cres.), *prunot pɣmǎq* (Land.) aber *pǣrniq* (Lign.).

r ist durchgehends alveolar.

Eine merkwürdige Einschlebung eines *r* findet statt,



wenn die erste Silbe mit einem Dental beginnt, die zweite mit Labial + *l*.

tabula- *trāby, trābya* (Vign. Bér.)
 stabulu- *ḡtrābya, ḡtrābya, écurie.*
 dupplu- *drōby, drōbyo*
 *tubula- *trūfy, trūfyā, pomme de terre.*
 *stupila- *ḡtrōl, ḡtrōla, Stoppel.*

Diese Erscheinung zeigt sich ausser in Neuenburg auch im nördlichen und westlichen Freiburg (nicht im Val de Bagnes), in Vaud, Vionnaz, zieht sich durch das Dep. Jura (Coligny St. Amour: troblo) und durch Bresse (bereits altbress. 1225: templum = tremplo) bis ins Lyonesische (etrōblo).

Der Vorgang, der an Dentalis in erster Silbe gebunden ist (vgl. *fāēbyo, pūbye* Vign., *kopya* Vaud.) ist wohl zuerst als Assimilation aufzufassen; aus tabula, *tabla entstand **tlabla*, dann schloss sich *l* dem dentalen Charakter von *t* an und wurde *r*.

Vorausnahme des *r* zeigt **coprīre kōrvī* (Vign. Bér.), das aus **cropīre* (morv. *kruvī*) mit *r*-Metathese entstand.

Diese *r*-Metathese tritt im ganzen Kanton ein:

*perustulare *bōrlā* (St. Bl. Bér.) torculu- *trū* (Cres.) (Le Trou des Nonnes bei Neuch.)

schwzd. krüsoh *kōrc* (Cres.) Kleie. torculare *trōyī* (Cres.) keltern.

kērbā (= crois bien) Cres. vielleicht.

Crissiacu- *kōrstē* (Cres.) brigand *bōrgā* (Vign.)

trousseau *tōrsī* (Cres.) fricasser *fōrkāsi* (Bér.)

bride *bōrdē* (Cres.) groseille *gōrsēyē* (Cres.).

Wechsel zwischen *r* und *l* ist häufig: *ḡrānōlē* (chardonneret) Cres., *kōlidō* (Corridor) Bér.; *flūbyāse* St. Bl (framboise) ist wohl ganz spätes Fremdwort; *veñōlā* (vigneron) Cres.

aplēsa (Bér.) scheint altes *l* zu bewahren, neben *drēse* (Cres. St. Bl.) = *clédar*. Ursprünglich ist *r* in *bērkōyo* (besicle) Bér., *revērs* (revêche = reversus) St. Bl. Bei *ḡkōvr* (Bev. St. Bl.) Besen ist vielleicht ein **scopanum* (**scopne* > **scopre*) anzusetzen. Nepotem- *nevōr* (Vign.) ist Anlehnung an *sōr* (soror); wo *r* auslautend fällt z. B. Prov. zeigt sich neben *sō* auch *nevō*. Schon altbress. 1225 *nevour* und *serour*.

Bei *clave-tyār* (Vign.) ist wohl durch Anklang an *tyūr* (claudere) ein *r* angefügt worden; *bōrtya* (buccula

Locke) Bér. nahm vielleicht ein *r* an, wegen des ähnlich lautenden: *tq'rdya* (= fem. part. von *tq'rdre*) „gedreht, geringelt“.

Sonst ist *r* eingeschoben in *žčírta* (Cres.) = *scala lęrgię* (Cres.) = *leviarium*, wo kaum Analogiewirkung vorliegt (Fleurier: *žčí'la, lęgi*). Dissimilatorischer Schwund des *r* liegt vor in: *dęmá'kr* (Vign. Bér.) = *dies mercuri*.

Einfaches *r* fällt, wenn es in den Auslaut tritt:

1. bei den Infinitiven:

	Vign. Bér.		Vign. Bér.
amare	<i>ámá' áamá</i>	placere	<i>pyęši'</i>
tirare	<i>teri'</i>		<i>vęni'</i>

jedoch nicht bei Verben, wo gedecktes *r* vorliegt:

bibere	<i>bār</i> (Col.)	<i>bār</i> (Bér.)
claudere	<i>tyār</i> (Vign. Bér.)	
coquere	<i>kūr</i> (Bev.)	

Auffallen muss im Vergleich zu:

dicere *dęr* (Bér.) ein *nigru- nāē* (Bér.) (vgl. *nir*. Vign.).
legere *lyör* (Bér.)

2. nur in der Bér. bei *-aris, -are*:

		Bér.
*faldare	<i>fādār</i> (Cres. Auv.)	<i>fqudā</i>
*subtelare	<i>sālār</i> (Lign. Auv.)	<i>sālā'</i>
singulare	<i>sāyār</i> (St. Bl.)	aber <i>sęlyār</i> .

3. nur in der Bér. bei:

caru-	<i>čir</i>	<i>čř</i>	heri-	<i>yir</i>	<i>yř</i>
veru-	<i>vār</i>	<i>vę</i>	cor-	<i>křr</i>	<i>kř</i> .

Bei *přr* (Bér.) Birne kann nur ein Etymon mit gedecktem *r* angesetzt werden; gegen *pirum* spricht auch die Behandlung des Vokals. *verum* lautet proklitisch *vā* (Vign.). Ich hörte: *vā vā krī lę nārę* = *va voir quérir les carottes* (Cres.) aber: *būtā vār* = *regarde voir* (Corc.).

Gedecktes auslautendes *r* bleibt im Vign., fällt dagegen in der Bér.:

Vign. renard	<i>rnār</i>	Bér. quartu-	<i>kā</i>	ferru-	<i>fę</i>
carne-	<i>čęr</i>	carne-	<i>tsę</i>	verme-	<i>vę</i>
ferru-	<i>fęr</i>	carru-	<i>tsę</i>	*mortu-	<i>mř</i>
*inortu-	<i>mřr</i>	tertiu-	<i>tyř</i>	accordu-	<i>ākř</i> .

Stets bleibt *r* auch in der Bér. bei: *dęmār* (diem Martis), *řvęr* (hibernum), *sřr* (surdum), *řr* (ursum).

Die Endungen -orem, -orium lassen *r* fallen:

	Vign.	Bér.		Vign.	Bér.
*captiatore-	<i>čāsō</i>	<i>tsašāē</i>	*miratoriu-	<i>męriō</i>	<i>męriāē</i>
pastore-	<i>pātyō</i>	—	*fossatoriu-	<i>fōšō</i>	<i>fōšāē</i>
aber flore-	<i>fyō</i>	<i>fyāē</i>	aber		
sudore-	<i>šōr</i>	<i>šōāē</i> (Prov.)	cōriu-	<i>kūr</i>	<i>kyō</i>

EINZELHEITEN.

Die Erhaltung des Vortonvokals zeigt sich in Formen wie:
byō (bellum) Bér., *byū* (bibutum) Corn. Bev.

vyū (vidutum) Cres. Bei rotundu- *riō*, *riōda* (Bér.) ist es wohl der Übergangslaut *y* zwischen *e* und *o*, der sich erhalten hat: reond- *reyō* (Dompierre)- *reyō- riō* (Bér.).

Ein palataler Übergangslaut scheint vorzuliegen in:

nodatu-	<i>njōā</i> (Bev.)	nudu-	<i>nū</i> , <i>nyūs</i> (Cres.)
nodu-	<i>njū</i> (Cres.)	*tutare	<i>tjūā</i> (Cres.)
germ. kegil-	<i>gǐčlyę</i> (Prov.)	quindecim	<i>kjās</i> (Cres.)

Ein prothetisches *e*, das Rest des Artikels ist, zeigt sich im Vign. in:

tenacula	<i>čtnāy</i> (Cres.)	pouffée de rire	<i>čpucfāy</i> (Bdry.)
forceipes	<i>čfōręę</i> (Cres.)	lodia- ¹	<i>člūyę</i> (Land.)
châble	<i>ččābyę</i> (Cres.)	gradu-	<i>čgrā</i> (St. Bl.)
squelette	<i>čskelēt</i> (Cres.)	grêle + ellu?-	<i>čgrēlī</i> (Cres.)

Hagel.

Konsonantenerweichung im Silbenanlaut finden wir in:

<i>gčlyę</i> (Vign.)	<i>gčlyę</i> (Prov.) = quilles.	<i>dęrbō</i> (Vign.) = *talpone-
<i>gčdvyō</i> (Vign.) = cotillon.	<i>pātlę</i> (Vign.) pietate.	
<i>bigōrnę</i> (Vign.) = bicorne Dengelamboss.	parochia- <i>dęrčtęę</i> (Bér.)	
<i>gālę</i> (Vign.) = cālin	pulsare <i>bučšī</i> (Bér.)	

Hier sei eine Bemerkung angefügt über Wörter, wie *fidicum, *sucidum die Horning Zt. 13. bespricht.

Wie *fidicu- *fčdzo* (Bér.) und *sudica- *sčdze* (Bér.) ergeben, so liegt wohl auch *pčdze* (Bér.) = Pech ein pidicu- (aus picatum) zu Grunde. Ebenso scheint *člūy* (Cres.), *člūdzo* (Bér.) = Blitz auf ein *inludicu- (= *inlucidu- von *inlucidare) zurückzugehen.

¹ lodia (s. Du Cange) entspricht wohl am besten auch domp. *lūyę*; *laubja liesse *lūdzę* erwarten (sabria > *sūdzę*).

FORMENLEHRE.

Im folgenden gebe ich als Abschnitt aus der Formenlehre die unregelmässigen Verba, die in Häfelins Tabellen fast ganz fehlen. Ich musste mich dabei auf die hauptsächlichsten Tempora beschränken; nur drei der noch lebenden Patoisants waren im Stande mir Conjugationstabellen zu geben:

M. Auguste Porret, Prises de Gorgier; M. Alphonse Humbert, Chez le Bart und M. Josef Krank, Cressier. Ihnen verdanke ich die folgenden Formen.

1. aller <i>älä</i>		Cres.		
Präs. <i>yē vxē</i>	<i>ī vxē</i>	Pas. déf. <i>yē fūrī</i>	Fut. <i>y'</i>	} <i>ōdrī</i>
<i>tē vā</i>	<i>tē</i> } <i>vā</i>	<i>tē</i> }	<i>t'</i>	
<i>ē vā</i>	<i>ē</i> }	<i>ē</i> }	<i>ēl ōdrē</i>	
<i>n' vxē</i>	<i>nō vxā</i>	<i>nō</i> }	<i>nōs ōdrī</i>	
<i>vqs älä</i>	<i>vqs älä</i>	<i>vq</i> }	<i>vqs ōdrāē</i>	
<i>ē vā</i>	<i>ē vē</i>	<i>ē</i>	<i>fūrā</i> } <i>ēl ōdrā.</i>	
		Part. <i>älä</i>		
		Part. präs. <i>älä</i>	(Vign.), <i>älē</i> (Bér.)	

Im Präs. geht 6 wohl auf *vadunt zurück und lautet mit *habunt, *facunt: *vā* (*ā*, *fā*), wie in Vaud und im prov.

Das Part. Präs. zeigt im Vign.- antem verallgemeinert: *čätā'* = cantantem, *sütā'* = saltantem (Cres.); in der Bér.- entem: *tsätē*, *sqütē*.

Als Pas. déf. von *älä* wird meist *yē fūrī* (je fus) gebraucht.

Hier seien einige Bemerkungen über das Pass. déf. im allgemeinen erlaubt. Wir finden:

La Sagne		Blonay (Vaud.)
(Häfelin)	Bér.	
<i>ī trovī</i>	<i>yē trōvārī</i>	<i>y' amē</i> (-ai)
<i>te trovī</i>	<i>tē trōvā</i>	<i>t' amā</i> (-asti)
<i>e trovā</i>	<i>ē trōvā</i>	<i>el amā</i> (-aut)
—	<i>nō trōvārī</i>	<i>nos amā</i> (-amus)
—	<i>vq trōvārī</i>	<i>vos amā</i> (-astis)
<i>trōvārā</i>	<i>e trōvārā</i>	<i>el amārō</i> (arunt).

Aus dem Paradigma von Blonay, das den ältesten Standpunkt zu repräsentieren scheint, geht hervor, dass 1. *trōvī'* (La Sagne) und 6. *trōvārā'* (Bér.) die Formen sind, von denen

die übrigen analogisch beeinflusst wurden; *trovi'* bewirkte *trovirā'* und andererseits *trōvārā'* ein *trōvārē'*.

Nach *trōvārā'* gestaltete sich in der Bér. 4. und 5. (vgl. dagegen die alten Formen in Blonay.); ebenso nach *-irā* (La Sagne), *-irē* (Dombresson) richtete sich der Plural: *nōš ālirē* (St. Bl.), *nō rēbūtirē* (Neuch. 1740.); dass die alte Endung *-arā -arē* im Vign. nicht ganz aufgegeben wurde, dafür scheinen: *buētāre* (St. Bl.), *ē vēndare* (St. Bl.) zu sprechen. Es schloss sich nach der Uniformierung des Plurals 2. an 1. im Vign. an; nur 3. bei seiner häufigen Verwendung bewahrte das alte a.

Neben *fāri* kommt auch die eigene Pass. def.-bildung in der Bér. vor: *ēl ālārā*.

Wenn wir für *ōdrē* nach Formen des Berner Jura (*ī ādrē*) ein vom Stamm *al-* in aller gebildetes Futurum (**alri*, **aldri*) als Etymon aufstellten, so müssten jedenfalls irgend welche stammbetonte Formen eingewirkt haben (vgl. *sūdrē*, *fūdrē* in Dompierre, Gauchat § 84d), da wir sonst ein **ādrē*, **ōdrē*, **ōdrē* erwarten sollten. Futur infix, wie es Häfelin für die Bér. in *nō fintrē* (nous finirons), *yē bātētri* (je battrai) nachweist, dürfte hier kaum vorliegen.

	2. vouloir.	Präs.	(Cres.)	Imperf.	Pass. déf.
		<i>yē vuū</i>	<i>y vuū</i>	<i>yē vuēlyē</i>	<i>yē vōlarē</i>
Part. <i>vōlyū</i>	} <i>vō</i>	<i>tē</i>	<i>tē</i>	<i>tē vōlē</i>	<i>tē</i>
		<i>ē</i>	<i>ē</i>	<i>ē vōlāē</i>	<i>ē</i>
		<i>nō vōlē</i>	<i>nō</i>	<i>nō vōlē</i>	<i>nō</i>
		<i>vō vōlāē</i>	<i>vō</i>	<i>vō vōlē</i>	<i>vō</i>
		<i>ē vōlē</i>	<i>ē</i>	<i>ē vōlā</i>	<i>ē vōlarā</i> .

Im Präs. hat 6. mit seinem Vokal auf 4. gewirkt, während in 5. der alte stammhafte Wechsel bewahrt bleibt, der im Vign. durch starke Synzese unkenntlich geworden ist.

Einige Bemerkungen über stammhaften Wechsel mögen hier Platz finden. Die Zahl der ablautenden Verba ist ziemlich gross. Wir haben in der Bér.:

Inf.

<i>yē trōvo—trōvā'</i> (trouver)	<i>yē kōvo—kōrvē</i> (couvrir)
<i>yē prōvo—prōvā'</i> (prouver)	<i>ē brōl—brōlā</i> (brûler)
<i>yē dēmōro—dēmōrā'</i> (demeurer)	<i>yē pīno—pēnē'</i> (peigner)
<i>ē tōn—tōnā'</i> (tonner)	<i>yē rēkū'ro—rēkyērā'</i> (recurer)
<i>yē fōmo—fēmā'</i> (fumer)	<i>yē ākū'tso—ākyētsi'</i> (accoucher).

Bei Verben, deren Stamm auf *ol* + cons, oder *ql* + cons. ausgeht, ist im Vign. (nicht in Bér.) der Vokal der Stammbetonten auch auf den Infinitiv übertragen.

	Vign.		Bér.
Vign.	{ <i>ī kūc—kūcī</i>		<i>yē kūū'tso—kūc'tsī</i>
	{ <i>ī kūč—kūčī</i>	aber	Prov.
Bev.	<i>ī bū'dzo—bū'dzī</i>		<i>yē bū'dzo—bū'dzī</i>

Der Vokal der Stammbetonten ist im Präsens durchgeführt, obgleich die ursprüngliche Betonung im Plural gewahrt wurde (vgl. nous treuvs, vous treuvez im 16./17. Jh.).

Bér. <i>yē trō'vo</i>	<i>nō trō'vē</i>	<i>y' ākyū'tso</i>	<i>nōs ākyū'tsē</i>
<i>tē trō'vę</i>	<i>vō trō'vā</i>	<i>t' ākyū'ts</i>	<i>vōs ākyū'tsī</i>
<i>ē trō'vę</i>	<i>ē trō'vę</i>	<i>ēl ākyū'ts</i>	<i>ēl ākyū'tsē</i>

Den Präsensvokal zeigt auch das Futurum: *yē trō'verī* aber *yē trō'vāvo* (Impf.), *yē trō'vārī* (Pass. déf.). —

In den Imperfectformen von vouloir herrscht ein auf analogischem Einfluss beruhendes Schwanken zwischen Formen mit *ly* und solchen mit *l*. Ich hörte in der Bér. 2. *vōlāē* neben *vōlyāē*, 6. *vōlā* neben *vōlyā*. Im Vign. scheint für das Pass. déf. ein *ui-* Perf. gebräuchlich gewesen zu sein: *ē vōlyū* St. Bl. Der Wechsel von *ly* und *l* zeigt sich ebenso in den Infinitiven: *vōyā* (Vign.), *vōlyāē* (Bér.) neben *vōlē* (La Sagne), *vlē* (Val de Ruz. Häf.). In Cort. hat nach Häf. das *ly* aus 6. auch 5. und 4. erfasst: *nō vōlyāē*, *vō vōlyī*, *ē vōlyē*.

			(Cressier).
Fut. <i>yē</i> }	<i>vuēdrī</i>	Condit. <i>yē</i> }	<i>ī</i> }
<i>tę</i> }		<i>tę</i> }	<i>vuēdrē</i>
<i>ē vuēdrē</i>		<i>ē vuēdrāē</i>	<i>ē vuēdrā</i>
<i>nō vuēdrī</i>		<i>nō</i> }	<i>nō</i> }
<i>vō vuēdrāē</i>		<i>vō</i> }	<i>vuēdrī</i>
<i>ē vuēdrā</i>		<i>ē vuēdrā</i>	<i>ē vuēdrē</i>

Bei den Futurendungen des Plurals liegt eine Differenz vor zwischen den von Häfelin und von mir gegebenen Formen; ich notierte:

*habrabilio-	Plur. <i>ērē, ērī, ērā</i>
Häf.-	Plur. <i>ērē, ērāē, ērē</i>
*cantarabilio-	Plur. <i>tsāterī, tsāterāē, tsāterā</i>
Häf.-	Plur. <i>tsāterē, tsāterāē, tsāterē</i>

Bei Verschiedenheiten zwischen Verbum und Hilfszeitwort ist anzunehmen, dass das letztere das ursprünglichere bietet. -ē -ī. -ā hat auch im Verbum bewahrt La Sagne:

<i>cāterā</i>	Savoyen: <i>amerē</i> '
<i>cāteri</i>	<i>ameri</i> '
<i>cāterā</i>	<i>amerō</i> '.

Da 5. und 6. sich mit dem Imperfectum vergleichen liessen, so bildete man wie:

<i>tsātāvi</i>	<i>*tsāteri</i> '
<i>tsātāvi</i>	auch <i>tsāteri</i> '
<i>tsātāvā</i>	<i>tsāterā</i> '.

Wenn wir nun im Präs. Formen finden wie:

	Chez le Bart	Prises de Gorgier	Häfelin ¹ .
*opero- Plur.	<i>nōs övrē</i>	<i>nō vōlē</i>	<i>nō vōlē</i> '
	<i>vōs övrāē</i>	<i>vō vōlāē</i>	<i>vō vōlāē</i>
	<i>ē övrē</i>	<i>ē vōlē</i>	<i>ē vōlē</i>

so sind die Endungen gewiss eigene, in keinem Falle aber dem Futurum entnommene; nur der umgekehrte Fall kann daher möglich sein. Von einem Paradigma *-i -i -ā, wird sich zuerst 5. an das Präs. angeschlossen haben, das ja im syntaktischen Gebrauch dem Futurum nahe steht; so erhalten wir -i -āē -ā (Bér.) bei näherem Anschluss -ē -āē -ā (vgl. Blonay: *tsāterē*, *tsāterēi*, *tsāterō*) oder bei noch engerem: -āē -ē, wie in den von Häf. citierten Paradigmen.

	Cres.	Bér.
3. pouvoir. Präs.	<i>yē puū</i>	<i>ī puī</i>
<i>pōvāē</i>	<i>tē</i> } <i>pō</i>	<i>tē</i> } <i>pō</i>
	<i>ē</i> } <i>pō</i>	<i>ē</i> } <i>pō</i>
	<i>nō pōvē</i>	<i>nō</i> } <i>pōvē</i>
	<i>vō pōtē</i>	<i>nō</i> } <i>puē</i>
	<i>ē</i> } <i>puē</i>	<i>vō pōtē</i>
	<i>ē</i> } <i>pōvē</i>	<i>ē pōvē</i>
Impf. <i>yē</i> }	Pass. déf. <i>yē</i> }	<i>puī</i>
<i>tē</i> }	<i>tē</i> }	<i>pu</i>
<i>ē pōvāē</i>	<i>ē pu</i>	
<i>nō</i> }	<i>nō</i> }	<i>puī</i>
<i>vō</i> }	<i>vō</i> }	<i>puī</i>
<i>ē puā</i>	<i>ē puīā</i>	

¹ Chez le Bart am See zeigt die jüngste Form mit völliger Uniformierung im Stammvokal; in den höher gelegenen Prises hat sich nur 5. noch rein gehalten; wenn Häf. hier, wie auch sonst bisweilen den

Die Conjunctiv- und Futurformen waren hier leider nicht im Zusammenhang zu erlangen. — 4. *pöŵč* und 6. *puč'* scheinen die ursprünglichen zu sein, von denen dann gegenseitige Ausgleichungen ausgingen. Das Imperfect zeigt hier, wie bei *vouloir*, den *-ĕam* Typus. Während sich *-abam* als *-āvŷ* (Vign.) *-āvš* (Bér.), *ibam* als *-ivŷ* (Vign.) *-ivo* (Bér.) zeigt, ist nicht *-ebam* sondern *-ĕam* in folgenden Verben fortgesetzt: *habebam*, *volebam* **potebam*, **sapebam*, *videbam*, *cadebam*, *recipebam*, *dicebam*, **facebam*, *mittebam*, **sequebam*.

4. <i>savoir</i> .	Präs. <i>yĕ sĕ</i> (Land.)	<i>i sã</i>	Impf. <i>yĕ</i> } <i>sãvĕ</i>	
	<i>sãvã ĕ</i>	<i>tĕ</i> } <i>sã</i>	<i>tĕ</i> } <i>sã</i>	<i>tĕ</i> } <i>sãvĕ</i>
		<i>ĕ</i> } <i>sã</i>	<i>ĕ</i> } <i>sã</i>	<i>ĕ</i> } <i>sãvãĕ</i> Pas. indéf.
		<i>nŵ sãvĕ</i>	<i>nŵ sãĕ</i>	<i>nŵ</i> } <i>sãvi</i> <i>y ĕ sã.</i>
		<i>vo sãĕt</i>	<i>vo sãĕtĕ</i>	<i>vŵ</i> } <i>sãvi</i>
		<i>ĕ sãvĕ</i>	<i>ĕ sãĕ</i>	<i>ĕ sãvã.</i>

Auffällig sind die Kurzformen 4. und 6. im Präs. von Land. Es scheint sich hier, wie in der Bér. 6. nach 4. gerichtet zu haben (Vaud und Savoyen zeigen die alten Formen *sã'vš*, *sã'vš*).

Die stammbetonten Formen 5. des Präsens zeigen die Endung *-te*; *-de* war nirgends zu finden.

5. <i>vãör</i> .	Präs. <i>yĕ v^oyo</i>	Impf. <i>yĕ</i> } <i>rĕyĕ</i> neben <i>yĕ</i> } <i>vĕyĕšĕ</i>	
<i>voir</i> .	<i>tĕ</i> } <i>vãĕ</i>	<i>tĕ</i> } <i>vĕyãĕ</i>	<i>tĕ</i> } <i>vĕyĕšĕ</i>
	<i>ĕ</i> } <i>vãĕ</i>	<i>ĕ</i> } <i>vĕyãĕ</i>	<i>ĕ</i> } <i>vĕyĕšãĕ</i>
	<i>nŵ vĕyĕ</i>	<i>nŵ</i> } <i>vĕyã</i>	<i>nŵ</i> } <i>vĕyĕšã</i>
	<i>vŵ vãĕt</i>	<i>vŵ</i> } <i>vĕyã</i>	<i>vŵ</i> } <i>vĕyĕšã</i>
	<i>ĕ vĕyĕ</i>	<i>ĕ vĕyã</i>	<i>ĕ vĕyĕšã.</i>
Fut. <i>yĕ</i> } <i>vĕri</i>		Cond. <i>yĕ</i> } <i>vĕrĕ</i>	
<i>tĕ</i> } <i>vĕrĕ</i>		<i>tĕ</i> } <i>vĕrãĕ</i>	
<i>ĕ vĕrĕ</i>		<i>ĕ vĕrãĕ</i>	
<i>nŵ vĕri</i>		<i>nŵ</i> } <i>vĕri</i>	
<i>vŵ vĕrãĕ</i>		<i>vŵ</i> } <i>vĕri</i>	
<i>ĕ v. rã</i>		<i>ĕ vĕrã.</i>	

Dass ein Pass. déf. vorhanden gewesen, zeigt: *ĕ vĕrĕ* (Lign.). Im Imperfectum stellt sich in Bér. neben die *-eam*

älteren Zustand aufweist, so liegt das weniger daran, dass er vor 25 Jahren sammelte, als daran, dass er seine Formen, wie es scheint, vielfach älteren Documenten entnommen hat.

Bildung, die sonst nur im Vign. erscheint (č včyā St. Bl.) eine inchoative, obgleich das Präs. keine Inchoativbildung hat. Beim Part. perf. vūū ist wohl (vgl. die übrigen Verba) das Vorton -e in doppelter labialer Nachbarschaft zu u geworden (vgl. būū = *bibutum).

6. tsāer	Präs. yę tsāso	Impf. yę	tsęšę	Fut. yę	tsędrī
*cadere	tę } tsā	tę	tsęšę	tę	tsędrī
	ę }	ę	tsęšę	ę	tsędrę
	nų tsāšę	nų	tsęšę	nų	tsędrī
	vų tsāt	vų	tsęšę	vų	tsędrāē
	ę tsāšę	ę	tsęšę	ę	tsędrā.

Das Präs. hat s-Bildung, die in Neuenburg weit um sich greift: č kręs bā (je crois bien) hörte ich in Cres. č šuęs (suo) in St. Bl. Bei cado zeigt auch der Vign. das s: č čęs (Cres. Land.) ebenso Imperf.: č čęšā (St. Bl.).

7. řsāęgrę	Präs. yę řsāęvo	Impf. yę	řsęšę
recevoir	tę } řsāę	tę	řsęšę
	ę }	ę	řsęšę
	nų řsāęvę	nų	řsęšę
	vų řsāęt	vų	řsęšę
	ę řsāęvę	ę	řsęšę

Der Infinitiv erscheint im Vign. als řsāvr (St. Bl.) řsāęvr (Land.), immer *recipere*.

8. bāer	Präs. yę bāęvo	Impf. yę	bęvęšę
boiv.	tę } bāę	tę	bęvęšę
	ę }	ę	bęvęšę
Part. būū	nų bāęvę	nų	bęvęšę
	vų bāęt	vų	bęvęšę
	ę bāęvę	ę	bęvęšę

Ebenso geht *debo = dāęvo, dāę etc. Impf.: dęvęšę.

9. dāer (Vign. dār)	Präs. yę dęyę	Impf. yę	dęšęšę	Fut. yę	dęvrī
dāre	tę } dę	tę	dęšęšę	tę	dęvrī
	ę }	ę	dęšęšę	ę	dęvrę
Part. dāę	nų dęę	nų	dęšęšę	nų	dęvrī
(Vign. dā)	vų dęt	vų	dęšęšę	vų	dęvrāę
	ę dęę	ę	dęšęšę	ę	dęvrā.

Der Infinitiv hat sich im Stammvokal nach dem Participium gerichtet, das auch im Simplex die alte Kürze bewahrt hat.

Präs. 1. *dyō* aus *dī'o* (Vign. *dī.*) 6. *diē* nach 4. gerichtet (Vaud 6. *diō*).

10. <i>lyōr</i>	Präs. <i>yē lyōšo</i>	Impf. <i>yē lyōšāvo</i> (?)
<i>lire.</i>	<i>tē</i> } <i>lyō</i>	
	<i>ē</i> }	
	<i>nō lyōšē</i>	
	<i>vō lyōt</i>	
	<i>ē lyōšē</i>	

In Präs. 2. 3. scheint *yō* aus *iē*, weil im Auslaut, lautgesetzlich entstanden; es wurde dann in alle übrigen Formen eingeführt (vgl. *vō lyôte*, *ē lyi* Vign.). Der -abam Typus im Impf. ist auffallend; ich hörte ihn nur in Chez le Bart.

11. <i>rir</i>	Präs. <i>yē rīyo</i>	Imp. <i>yē</i> } <i>reyēšē</i>
<i>rire.</i>	<i>tē</i> } <i>rī.</i>	<i>tē</i> }
	<i>ē</i> }	<i>ē reyēšāē</i>
	<i>nō rīyē</i>	<i>nō</i> } <i>reyēši</i>
	<i>vō rīt</i>	<i>vō</i> }
	<i>ē rīyē</i>	<i>ē reyēšā.</i>

12. <i>ēkrīr</i>	Präs. <i>y' ēkrīvo</i>	Impf. <i>y'</i> } <i>ēkrivēšē</i>
<i>écrire.</i>	<i>t'</i> } <i>krī</i>	<i>t'</i> }
	<i>ēl</i> }	<i>ēl ēkrivēšāē</i>
	<i>nōs ēkrīvē</i>	<i>nōs</i> } <i>ēkrivēši</i>
	<i>vōs ēkrīt</i>	<i>vōs</i> }
	<i>ēl ēkrivē</i>	<i>ēl ēkrivēšā.</i>

13. <i>ōvrī</i>	Präs. <i>y' ōvro</i>	Impf. <i>y'</i> } <i>ōvrēšē</i>
<i>ouvrir</i>	<i>t'</i> } <i>ōvr</i>	<i>t'</i> }
	<i>ēl</i> }	<i>ēl ōvrēšāē</i>
Part. <i>ōvēr</i>	<i>nōs ōvrē</i>	<i>nōs</i> } <i>ōvrēši</i>
	<i>vōs ōvrāē</i>	<i>vōs</i> }
	<i>ēl ōvrē</i>	<i>ēl ōvrēšā</i>

14. <i>ōyī</i>	Präs. <i>y' ōdzo</i>	Impf. <i>y</i> } <i>ōyēšē</i>
<i>ouir</i>	<i>t'</i> } <i>ū</i>	<i>t'</i> }
	<i>ēl</i> }	<i>ēl ōyēšāē</i>
	<i>nōs ōdzē</i>	<i>nōs</i> } <i>ōyēši</i>
	<i>vōs ōt</i>	<i>vōs</i> }
	<i>ēl ōdzē</i>	<i>ēl ōyēšā</i>

Ein Pass. déf. zeigt der Vign.: *ēl ōyīrē* (St. Bl.) — Auch im Vign. *ī ōg* (Cres.), *ī ōdz* (Cort.): Intervokalisches *dē* ergibt sonst nicht *g*: *crōdia* > *krū'yē* (Vign. Bér.). Andererseits wird es mir schwer, hier an Einfluss der Verba mit stammaus-

lautendem Guttural zu denken, da nur wo *dj* zu Grunde liegt (Präs. 1. 4. 6) *ǵ* erscheint.

15. <i>säegr.</i>	Präs. <i>yǵ säewyo</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>sēwue'</i>	<i>yǵ</i> } <i>sēwuešē</i>
<i>suirre.</i>	<i>tǵ</i> } <i>sāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>sēwūāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>sēwuešāē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ sēwūāē</i>	<i>ǵ sēwuešāē</i>
	<i>nǵ säewuǵ</i>	<i>nǵ sēwū'</i>	<i>nǵ</i> } <i>sēwuešē'</i>
	<i>vǵ sā'ēt</i>	<i>vǵ sēwū'</i>	<i>vǵ</i> } <i>sēwuešē'</i>
	<i>ǵ säewuǵ</i>	<i>ǵ sēwūā'</i>	<i>ǵ sēwuešā'</i>

Hier, wie bei *vāēr* und bei *devdē* (*deve'* und *devešē'*) eine -eam- und eine inchoative Bildung des Imperfectum. Die sonderbare 3. Pers. Plur. des 1. Impf. hörte ich in Gorgier zu wiederholtem Male.

16. <i>fār</i>	Präs. <i>yǵ fēso</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>fēšē</i>	Pas. déf. <i>yǵ fīri</i>	Fut. <i>yǵ</i> } <i>fārī</i>
<i>faire</i>	<i>tǵ</i> } <i>fā</i>	<i>tǵ</i> } <i>fēšāū</i>	<i>tǵ fī</i>	<i>tǵ</i> } <i>fārī</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ fēšāū</i>	<i>ǵ fēšā</i>	<i>ǵ fārī</i>
Part. <i>fāē, fāēt</i>	<i>nǵ fēšē</i>	<i>nǵ</i> } <i>fēšī</i>	<i>nǵ</i> } <i>fēšārī</i>	<i>nǵ fārī'</i>
	<i>vǵ fāt</i>	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ</i> } <i>fēšārī</i>	<i>vǵ fārāē</i>
	<i>ǵ fā'</i>	<i>ǵ fēšā'</i>	<i>ǵ fēšārā'</i>	<i>ǵ fārā'</i>

Die s-Bildung von Präs. 1. hat sich in Neuenburg auch auf 4. übertragen (Vaud: *nǵ fē*). Vielleicht wirkte 4. bei der Bildung von 6. *fē* (Vign.) mit. Im Pas. déf. scheinen drei verschiedene Bildungen nebeneinander herzuzugehen: *fē* (wie in 2. Bér.) dazu scheinen zwei 3. Pers. Plur. gebildet, 1. eine mit *s* (*ǵ fīšā'* Vign.), 2. eine mit *r* (z. D. Vign. *fīrā'*); das *r* ging von 6. auch in 1. über *yǵ fīrē* (Bér.). Eine dritte Bildung nach I (*trovarī*) zeigt der Plural in der Bér.

17. <i>mētr</i>	Präs. <i>yǵ mēto</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>mētē</i>	Fut. <i>yǵ</i> } <i>mētrī</i>
<i>mettre</i>	<i>tǵ</i> } <i>mē</i>	<i>tǵ</i> } <i>mētāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>mētrē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ mētāē</i>	<i>ǵ mētrē</i>
	<i>nǵ mētē</i>	<i>nǵ</i> } <i>mētī</i>	<i>nǵ mētrī</i>
	<i>vǵ mēt</i>	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ mētrāē</i>
	<i>ǵ mētē</i>	<i>ǵ mētā'</i>	<i>ǵ mētrā'</i>

18. <i>prēdr</i>	<i>yǵ prīno</i>	Imp. <i>yǵ</i> } <i>prēnē'</i>	Fut. <i>yǵ</i> } <i>prēdrī</i>
<i>prendre</i>	<i>tǵ</i> } <i>prē</i>	<i>tǵ</i> } <i>prēnāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>prēdrē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ prēnāē</i>	<i>ǵ prēdrē</i>
<i>prāē</i>	<i>nǵ prīnē</i>	<i>nǵ</i> } <i>prēnī</i>	<i>nǵ</i> } <i>prēdrī'</i>
<i>prā'ēsa</i>	<i>vǵ prē'tǵ</i>	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ</i> } <i>prēdrī'</i>
	<i>ǵ prīnē</i>	<i>ǵ prēnā'</i>	<i>ǵ prēdrā'</i>

prī ño ist Anbildung an *tī ño* und *vi ño* (tenio, venio), die ebenso flectieren. *ñ* ist in 4. 6. eingedrungen; nach 5. hat sich der Plural im Accent uniformiert. *prǎša* nach *missa* (vgl. Rom. Gram. II. § 346).

Ebenso *pyē drē* (plaindre): *yē pyē ño*, *tē pyē*. *nū pyē ñē* etc. Imp. *yē pyē ñōo*. Fut. *yē pyē drī*.

19. *kōrdre* Präs. *yē kōrdzo nū kōrdzē*. 20. *pyōv* Präs. *ē pyō*
gönnen. $\left. \begin{matrix} tē \\ ē \end{matrix} \right\} kōr$ $\left. \begin{matrix} vō kōrt \\ ē kōrdzē \end{matrix} \right\}$ *plōvere. Imp. *ē py vēsāē*

21. *falloir* Präs. *ē fō*.

Impf. *ē fuālydē* (mit Übergangs-*u* nach labialen Spiranten),

ebenso *valoir*: *ē vō*, *ē vuālydē*.

22. *tyūr* Präs. *yē tyúyo* Impf. $\left. \begin{matrix} yē \\ tē \end{matrix} \right\} tyūyēsē$
clore $\left. \begin{matrix} tē \\ ē \end{matrix} \right\} tyū$ $\left. \begin{matrix} e tyūyēsāē \\ nō \end{matrix} \right\} tyūyēsī$
Part. *tyū* $\left. \begin{matrix} ē \\ nō tyūyē \\ vō tyūt \\ ē tyūyē \end{matrix} \right\}$ $\left. \begin{matrix} vō \\ e tyūyēsā. \end{matrix} \right\}$
tyū'sa

23. *kūr* Präs. *yē k'ōro* Impf. $\left. \begin{matrix} yē \\ tē \end{matrix} \right\} kūrēsē$
currere. $\left. \begin{matrix} tē \\ ē \end{matrix} \right\} kūr$ $\left. \begin{matrix} ē kūrēsāē \\ nō \end{matrix} \right\} kūrēsī$
 $\left. \begin{matrix} nō kūrē \\ vō kūrē \\ ē kūrē \end{matrix} \right\}$

24. *ītr. être*.

Präs.	Cres.	Corn.	Land.		Cort.	
<i>ī sūē</i>	<i>nō sū</i>	<i>ī sīē</i>	<i>nō sūē</i>	<i>ī sū</i>	<i>nō sūē</i>	
<i>t'ī</i>	<i>vōs itē</i>	<i>t'ī</i>	<i>vōs itē</i>	<i>t'ē</i>	<i>vōs itē</i>	
<i>ēl ē</i>	<i>ē sō</i>	<i>ēl ē</i>	<i>ē sō</i>	<i>ēl ē</i>	<i>ē sō</i>	
		Bér. <i>yē sū</i>	<i>nōs itē</i>			
		<i>t'ī</i>	<i>vōs itē</i>			
		<i>ēl ē</i>	<i>ē sō</i>			

Wenn sich *ī sō* für 1. in Col. findet, so lässt sich vielleicht damit das einer Patoisschrift von 1740 (Neuchâtel) entnommene *y sieu-z-eu* vergleichen.

Die reguläre Form für *sum* herrscht in Lign. Cres. Corn.: *sūē*; *sū* (südl. Vign. Bér.) ist wohl *sō + i*; *sīē* (Land.) ist vermutlich Anlehnung an *t'īē*; *sū* findet sich in Prov.

Statt *habeo statum* steht *sum* *habutum:

St. Bl. *i sū s-ū* (j'ai été) Prov. *yē sū s-āē* (j'ai été.)

Bér. *l'ē s-āwya* (elle a été.) Cres. *y suē-s-ō* (j'ai été.)

Land. *ēl ē s-ē* (il a été) *ē sō s-ē* (ils ont été.)

Das tönende *s* ist, wie in Vaud, Freiburg von 1. auf alle anderen Personen übertragen.

	Cres.		Land.		Bér.	
25. <i>āvāē</i> Präs.	<i>y'ē</i>	<i>nōs ā</i>	<i>y'ē</i>	<i>nōs āē</i>	<i>y'ē</i>	<i>nōs ē</i>
avoir	<i>l'ā</i>	<i>vōs ā</i>	<i>l'ā</i>	<i>vōs āē</i>	<i>l'ā</i>	<i>vōs āē</i>
	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl āē</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā.</i>
	Cres.		Bér.			
Impf.	<i>y'āvā</i>	<i>nōs āvi</i>	<i>y'āvē</i>	<i>nōs āvi</i>		
	<i>l'āvā</i>	<i>vōs āvi</i>	<i>l'āvē</i>	<i>vōs āvi</i>		
	<i>ēl āvā</i>	<i>ēl āvā</i>	<i>ēl āvāē</i>	<i>ēl āvā.</i>		

Das Paradigma des Präs. der Bér. entspricht genau dem von Vaud, nicht aber das Imperfektum.

WÖRTERBUCH.

Der hinter jedem Wort in Klammern stehende Name bezeichnet Ort und Idiom, in dem das betreffende Wort notiert wurde, womit nicht gesagt ist, dass es nur auf diesen einen Ort beschränkt ist. *č, ts* s. unter *c, ě*, *dz* s. unter *g*.

a.

ǎgās (Cres.) Elster (ahd. *agazza*).

ū d'ǎgās Hühnerauge.

ǎbǎtǎō (Bér.) umgeworfen.

ǎkuč (Bér.) Energie, Kraft; (Vaud).

ǎpua (Bér.) Himbeere. *ǎn ǎp* (Cres.) (vgl. Horning Zeitschrift XVIII, 214).

ǎlyō (Cres.) Kleid (*haillon*).

ǎnǎšǎ (Bér.) gewöhnt.

b.

bǎsakǎrna (Bér.) Duckmäuser („der sein Horn niedrig trägt“).

bǎkō (Cres. Bér.) Speck (ahd. *bacho*, afr. *bacon*).

bǎšǎt (Cres.), *bǎšǎtǎ* (Bér.) junges Mädchen. Gauchat stellt es wohl mit Recht zu afr. *baissele* (nach Thurneysen Keltoroman. S. 40 zu kelt. *bach-*, *baches* = little darling, *bachgen* = boy, child.) vgl. aprov. *bagasse*, it. *bagascia*.

bǎtǎlyǎ (Cres.) Schwätzerin (it. *battolare*).

bǎtyǎ (Bér.) beenden (*bâcler*).

bǎĕka (Bér.) Mutterschwein.

bǎĕĕ (Bér.) Widder (**belinum*) afr. *belin*.

bělyō (Bér.) Brett.

běnīte (Cres.) = *bennesta zu benna; afr. beneste, banaste, banastre (Rom. d. Renart) poitev. benatre. benaston (Glossaire du Morvan).

běrkýe (Cres.) Rebengelände (Les Bercles, Stadtteil von Neuchâtel).

běřōs (Cres.) Wagenleiter.

bǝ (Cres.) Kröte afr. bot (Chrétien) ital. botta zu dtsh. Butt? (Pierre à Bot bei Neuchâtel.)

bǝkō (Cres.) Stück (bucconem it. boccone.)

bǝm (Cres.) Grotte. (Baumes-les-Dames).

bǝr (Bev.) Ente (afr. bourot).

bǝrnī (Cres.) Brunnen (born + ellum).

bǝvācō (Cres.) junger Stier.

bǝčǝy (Lign.) Stricknadel (Vaud: *brčtsǝ*) (broce- + iliam?)

brī (Bér.) Wiege.

bǝǝbo, *bǝǝba* (Bér. Vign.) Junge, Mädchen.

bǝǝlā (Bér.) blöcken (bêler).

bǝǝn à (Cres.) Neujahr.

bǝǝrgǝ (Bér.) Spinnrad (Vaud: *brǝgǝ* sav. *brǝgǝ*).

bǝǝtā (Cres.) mettre.

bǝǝtsǝ (Bér.) Holzapfel.

s' lǝǝkǝtā (Bér.) se culbuter; mit einer an die Bedeutung des Wortes erinnernden Metathese.

bǝtā (Auv. Cres.) regarder.

bǝǝšǝ (Bér.) Holzbirne (zu afr. blocier, beloce) Bridel: *blesson* u. *blosson*.

bǝǝšī (Bér.) kneifen (schweizd. blotze).

c. (č, ts).

čǝpā (St. Bl.) werfen (campare).

čǝpǝ (Cres.) Zimmermann (chapis).

čǝtā (Cres.) singen, brüllen.

ǝ bǝ čǝt der Ochse brummt.

tsǝlǝdǝ (Bér.) Weihnachten (calendas).

čǝrvǝt (Cres.) Faulpelz.

tsǝtsǝyī (Bér.) = chuchoter.

čyō (Cres.) 1. Haufen (cadere?). 2. platter Fels (Chillon).
čōn (Cres.) Holzsehit.
čōrno (Bér.) Hof um den Mond.

d.

děgǫ (Cres.) Ausguss, Lache [afz. degot (Bénoit); lyon. *děgǫ*
= *goutte*].

děkepeyīē (Cres.) verlegen.

dělēsa (Bér.) = *clédar* (Gatter, das die Weideplätze auf ab-
schüssigen Matten umschliesst).

děpātōyū (Cres.) zerlumpt.

děrbō (Lign. Cres. St. Bl. = Maulwurf; in Cort. Bér., wo
la tōpa der Maulwurf ist, = Feldmaus; vgl. it. *talpa*
Maulwurf, *topo* Ratte).

Gegen die Etymologie **talponem* > *děrbō* spricht nach
Horning Zt. XX. 87 der erweichte Anlaut, *-alp* > *erb* (statt
ǫp); dagegen stütze vereinzelt *tarpon* (Val Soana) nicht ge-
nügend; er schlägt ein herpetem mit *d*-Epenthese vor. Der
alte Wandel *lp* > *rp*, der sich m. W. nur in Wallis, Vaud,
südl. Freiburg, vereinzelt im Lyonesischen und im östlichen
Savoyen findet, weist dem Wort eine dieser Gegenden als
Heimat an.

Es verbreitete sich dann über Ost- und Südfrankreich,
wie *orme* über ganz Frankreich; für Blamont (Doubs) hörte
ich: *ī dārvīē*, für Miécourt (Berner Jura): *ī tārptē*, wo *a* wohl
erst sekundär aus *ē* entstand. Für Freiburg kann *ē* in *děrbō*
nicht auffallen:

*domp. *animalarius- ērmayī*.

Dass *p* in liquider Nachbarschaft tönend wurde (vgl.
brūler, *double*, s. u. *sgorbio*) muss auch bei herpetem ange-
nommen werden. Die Erweichung des Anlaut ist allerdings
bei Gutturalen häufiger, ist aber auch nicht allgemein. In
sürselv. *diervet*, mail. *derbeda* liegen vielleicht Mischbil-
dungen vor.

děsē (Cres.) so (de inde sic.).

děvčā (Bér.) plaudern.

e.

- čbčrčšī (Col.) den Leiterwagen fertig machen.
ččápye (Cres.) Dengelamboss.
ččápyá dengeln.
ččwī (Cres.) Kartoffeltreiber.
čfčrse (Cres.) Scheere (forcipes).
čdzčrná (Bér.) hérissé.
čgrčdži (Bér.) schlechter Laune sein.
čkuášeláy (Bér.) schallendes Gelächter.
čkuššī (Bér.) abhacken (ecoxare).
čkčre (Prov.), dreschen (excutere). 2. Dreschflegel.
čkučrčg (Bér.) Peitsche. Ein *excoriata mit Gauchat anzu-
setzen, wage ich nicht, da $r_i > \check{g}$ nur in Fremdwörtern
begegnet (vgl. afr. serorge, cirge, aber aire); unsere Form
gehört wohl mit dem freib. čkčrčgā (= čkčrdzičā) fr. ecourgée
zu einem Etymon *scorpiata; die neuch. Bildung wäre
dann eine Kurzform, wie tsčmna, puččna; in $dzi > \check{g}$ ist
die Endung noch erkennbar; p müsste schon früh (vor
der Metathese, Crans: čkrūdž) neben r tönend geworden
sein (it. sgorbio).
čmčdā (Bér.) graben.
čmčrná (Bér.) schmutzig; eigentl. „unsauber am Mund (mčr)“.
čpāčá (Bér.) kneten (pāter).
čpāčá (Bér.) erschrecken (afr. espanfiz, it. spantare = ex-
paventare).
čpeláy (Cres.) Funken (afr. espelue); dazu čpčlyá (Bér.)
leuchten.
čpčdč (Cres.) Wagenbrett; dazu čpčdā (Col.) den Mistwagen
zurecht machen.
čprāčr (Cres.) anzünden (exprehendere).
črgāl (Bér.) mageres Tier.
čsāčšī (Bev.) versuchen.
čtyāčfā (Lign.) Holz spalten (zu klaffen?).

f.

- fī (Prov.) Blase (wie in Bresse, Morvan etc.).
fīrčbč (Bér.) Dämmerung (Feierabend).

- fōl* (Cres.) bräunlich (fahl?)
fōšerá (Bér.) graben (fosserare).
fōtí (Lign.) Buche (fagustellum?).
fōudá (Bér.) Schürze (*faldare).
frāēša (Bér.) Erdbeere; 'na *frāēša* ein Bischen (*frasea?).
frēyí (Bér.) einfetten.
frēsō'r (Bev.) Lunge (?).
fríta (Bér.) Giebel (afr. freste = First).
frū (de ' *škúlā*) (Bér.) ausserhalb (foris).
fyōl (Land.) Weisstanne.
fyōtō (Bér.) Holz, um die Leitern am Leiterwagen festzulegen.

g. (ǵ.)

- gā byā* (St. Bl.) Schlüsselblume.
gē tsətà (Bér.) robinet.
gē'tso (Bér.) stark betrunken.
ǵ'rǵ (Bér.) auch (afr. gieres.)
ǵōbyá (Cres.) überlegen. *dzāblā* (Verrières) scheint auf ein
*galbilare zu weisen.
ggbě (Bér.) souche.
ggbě (Cres.) *ggblyú* (Bér.) Namen des Teufels.
ggelyí (Bér.) friser.
grémā (Bér.) Stück Holz.
gǵy (Cres.) Pfütze (zu *děgǵ*?).

k.

- kábę* (Cres.) alte Kuh.
s'kāēší (Prov.) schweigen (se quietiare).
kákęlī (Cres.) Topf (schweizd. kacheli).
kāklār Töpfer.
kāmōsā'r (Bér.), *kōmōsā'r* (Prov.) zweirädriger Wagen.
kāpa (Bér.) Deckel des Bienenkorbs.
kāpirō (Cres.) Hauskappe.
kāpūta (Bér.) Sauerkraut (composita).
kārū ǵę (Cres.) Trebern.
kāsa (Bev.) grosse Wurst.
kāšerū, *kāšerū'da* (Bér.) Hexenmeister, Hexe.

- kāšō* (Cres.) pinson.
kemātyo (Bér.) cremaillère.
kīs (Bér.) Diarrhoe.
knjō (Cres.) Kuchen (vgl. *kęnyā*: Meillerie, Savoie).
kōk (Cres.) Nuss.
kōrč (Cres.) Kleie (schwd. krüsch.)
kōrdr und *kōi* (Bér.) gönnen.
kōyārdē Birnbaum mit Früchten bestimmter Sorte; vielleicht wegen der Form seiner Birnen zu couillon, oder zu afr. coye = courge.
krāt (Cres.) Korb.
krō (Vign.) Rabe.
krūlyō (Bér.) Grille.
krā'yę (Cres.) hässlich (it. crojo).
kyā'ę (Cres.) schmutzig. Dazu *kyętsi* beschmutzen (Bér.). Die diphthongische Form lässt mir Gauchats Etymologie für domp. *kōči* = *concacare beschmutzen, das hierher gehört, fraglich erscheinen.
kyārkyāy (Bér.) Maikäfer.
kyāstrę (Bér.) Italiener.
kyęnārda (Bér.) Johannisbeere¹.
kyęręy (Bér.) springen (curricare).
kyęšō (Cres.) Sorge.
yę kyęšō (Bev.) ich geniere mich.

l.

- lā* (Cres.) Brett.
lāšęrn (St. Bl.) Eidechse.
lāši (Cres.) Milch (lacticellum).

¹ Einige Wörter auf -ade zeigen ein unorganisches *r*, das vermutlich nach Analogie von Formen wie *campagnarde*, *criarde* etc. eingedrungen ist: *salārđę* (Vign. auch Franche-comté) vgl. Blonay: *salārda*, *kass nārda* (oassonade), *ębārda* (aubade), *risārda* (risée, éclat de rire); im canzoniere provenzale (Stud. di fil. rom. V, 495) reimt Bernarda: *apellada*, *nomnada*. Jedenfalls ist das Eindringen des *r* nicht allzu-späten Datums; denn in Gegenden, wo *rđ* > *ř* wird (Franche-comté), nimmt auch *rđ* in -arde an diesem Wandel teil; vgl. Blamont: *sālāy* (*salade*).

lävi' (Bér.) fort (illam viam, weg).

lävëp (Cres.) Blindschleiche.

lënä' (Bér.) wiehern.

löd (Cres.) Fensterladen (schwzd.).

lökä' (Bér.) fehlen.

lör (Cres.) nächtlicher Gang zum Mädchen (*lucubra); hierher

lävrëy (L. S.) = Abend (vgl. Horning Zt. XVIII, 221).

lög't (St. Bl.) glisser;

vgl. Schlitten: *lwëdz* (Allues) } Savoie.
lë'dzë (Celliers) }

lyä'gö' (Bér.) Pfütze (lacus?).

m.

männë' (Cres.) Kesselflicker (Eigennamen: Magnin).

mölä (St. Bl.) schärfen.

mör (Bér.) Maul (prov. mors, afr. mourre).

më'dzi ä rebuëlyë mör essen, soviel man kann; bis der Mund überkocht? (rebouillir?).

mög'ö (Cres.) junger Stier. Dazu *mö'dzë* (Prov.) = génisse.

Zusammenhang mit *mutilus* wahrscheinlich (vgl. modjon

= Fetzen im Neuch. Argot, „Motschenstier“ in mitteld.

Dial.) „Stier mit abgestumpften Hörnern“; vgl. ALL.

4, 126.

mönë' (Cres.) Stier (gewöhnlich *mákyë* = masculus).

möt (Cres.) Most (deutsch.)

mötälë (Cres.) 1. Marder (*mustela*), 2. gescheckte Kuh.

In anderen Gegenden des Kantons werden die Schecken „pie“ genannt.

möts (Bér.) verwirrt (*müts*, Vaud.)

müärë' (Cres.) Jauche.

müë'nö (Bér.) Ofen.

müë'rë' (Bev.) Lende. (?)

müërg'të (Cres.) Steinhaufen im Felde (**muricarium*); fr. *mont-joie* ist vielleicht erst volksetymologisch daraus entstanden.

müërti' (Bér.) Maulkorb (*mör* + *itt* + *ellum*).

n.

- nārĕ* (Cres.) Rübe (das ich oft hörte); Zusammenhang mit fr. *navet* (*napum* + *ettum*) kaum wahrscheinlich.
nōnā' (Cres.) zu Abend essen (*nonare*) (vgl. schwzd. *z' nāni nā*).

o.

- ōf* (Cres.) Bettuch.
ōvru (Bér.) Flachs.
ōrēdrāē (Bér.) jetzt (*hora indirectum*).
ōreyū rē (Bér.) Holzklaffe.

p.

- pākō* (Cres.) Kot.
pāsī' (Cres.) Rebpfahl (*paxellum*).
pāsū' (Bér.) feist.
pēketà (Corn.) Thürklinke.
pērtā (Cres.) Loch (*pertusum*).
pētsār (Bev.) Hacke (*pioche*).
pyāká (Cres.) aufhören.
piēč (Cres.) *pioche*.
pōčē (Cres.) Birkenbesen.
pōmēlāyē (Bér.) gescheckt.
prē (Bér.) dünn.
prōvāñi (Bér.) *coucher des ceps*.
puēriš (Bér.) Champignon.
puā' (Cres.) die Reben verschneiden.

r.

- rākrōčēē* (Cres.) einholen.
rāmēlāy (Bér.) gescheckt.
rāta vōlāta (Bér.) Fledermaus; in Cres. *rā vōlāby* (**volibilis*).
rēgūgelyī (Bér.) aufgedreht.
s'rēgōblā (Bér.) ausschlagen, sich widersetzen.
s'rēlāgīē (Cres.) sich freuen (se **relaeticare*).
rēkōrdā (Bér.) arbeiten.
rēš (Bev.) Säge (*rasare?*)

rěšár = scieur.

rěfnále (Travers) Rüben.

rěbá (Prov.) wegnehmen (rauben?).

rěšáy (Bér.) Tracht Prügel (rosser).

rěšá (Bev.) Hengst.

s.

spě (Cres.) Mauseklappe.

šuarp (Cres.) Sichel.

šuató (Cres.) Knüttel.

šuráb } (St. Bl.) Sauerkraut (deutsch).

šurkrút }

šupřetě (Cres.) Streichholz (*šupr*).

t.

tābuěša (Bér.) Schwätzerin. Vielleicht Intensivbildung aus taper und pousser (*tāpá* und *buěšít*), beides „Lärm machen“; vgl. *tabušít* faire du bruit bei Bridel Gloss. du pat.

tāfjě (Cres.) Wanze.

tākótáy (Bér.) gescheckt; ebenso *tātsqítáy* (Bér.) (tachetée).

těflě (Bev.) Töpfchen (deutsch.)

trěpí (Bev.) Topfuntersatz.

trá'ye (Bér.) Dudelsack (*torcula).

tyčíst (Bér.) claudicare.

u.

ū (Bev.) Knoblauch (les aux).

ūtsprá (Bér.) Eule (hucicare = hucher).

ū'ora (Bev.) Wind (aura).

v.

vā (Prov.) Sarg (vasum).

vāěhě (Bér.) voilà.

vjě (Bér.) Pfad.

vqlā (Cres.) Sichel.

vūáblye (Cres.) Clematis. Bridel: *vūáblya*.

vuañi (Bér.) säen (vanner?)

vuañor (Bér.) Maurerschürze (Côte d'Or: *vãñur*).

vuaši (Bér.) Bienenstock.

vuetse-kü'va (Bér.) Bachstelze. Zum ersten Bestandteil vgl.

vuetši bei Bridel Gloss. du pat. d. l. Suisse romande =
pousser un objet de côté (Alpes).

vučňár (Bér.) chicaneur; dazu *vučňi* (Bér.) in Bewegung
setzen, aufstören.

vuišta (Bev.) Rute.

y.

yúka (Bér.) Tanz.

SPRACHPROBEN.

I. CRESSIER.

Lã fêñe ẽ lẹ skrẽ.

Rã ne pēs átã (cũc átã sũ l'ẽstôm) kô skrẽ. Lẹ wuãrdã' lõtã ẽ môlešĩ ẽ fêñe ẽ sũ stũ puã ı sê bã dēs ôme kẹ sô fêñe.

Põr ẽprõvã lã sõe ẽn ôme kriã stẹ nẹ kũcĩ ẽ fyã d'ẽl: kěsek sěksã? I nã puĩ pyẽ; õ m'ětõf (õ m'ěkuẽs) ! I ãkũc d'ẽn õ ! Wuãy lẹ velẽ, bãt ẽl ẽ ãkór tẹ õp. Wuãrdã' võ bã dẹ trõ prĩgĩe, õ me derũ: ǵnõ y.

La fêñe nõv sũ stũ kã. krẽ l'áfẽre ẽ prõmẽ dẹ s'kyũr (s'kãsiẽ).

Lẹ lãdmã' dẹ lã puãt dũ ǵõr ẽ kõr ẽve sã vesõñe ẽ lyi dĩ: õ tõ kã ẽt ãrõdã', mã ẽ nõv fõ rã d'ĩre; võ m'frã rõlyĩe (slãgã') Elyã mnõm kã fã ẽn õ ãs grõ kẹ kãtr;

La femme et le secret.

(Traduction littérale).

Rien ne pèse autant (presse autant sur l'estomac) qu'un secret. Le garder longtemps est malaisé aux femmes et sur ce point je sais bien des hommes qui sont femmes. Pour éprouver la sienne, un homme cria cette nuit, couché à côté (flanc) d'elle: Qu'est-ce que c'est que ça? Je n'en peux plus; on m'étouffe. J'accouche d'un oeuf. Oui, le voilà, regarde; il est encore tout chaud. Gardez-vous bien de trop causer. On me dirait: poule. La femme, nouvelle sur ce cas, croit l'affaire et promet de se taire.

Le lendemain, dès la pointe du jour, elle court chez sa voisine et lui dit: un tel cas est arrivé, mais il ne vous faut rien dire. Vous me feriez battre.

Il y a mon homme qui a fait un oeuf aussi gros que quatre;

*mā kyūte vō! Ne krāte rū dī
lōtr; i ne sue pā ĩn bātōlye.
Tōpārte ĩl n'pō pā sertentē de
blā gā, ĩl grōlye (ĩl fōrmuēlye)
de rākōtd' stū nōvī ĩ vā lē re-
pādr ĩ pyē de dī ādrā. A lā
pyās d'ĩn ō ĩl dī trā. ĩn ōtr
dsō lē skrē dī kātr ĩ ā lā fā
dū gōr yād āvā pyē d'sā.*

Lā lāslīre ĩ lē pōtē ā lāsī.

*Lā Pyērēt ke pōrtāve ō pōtē d
lāsī sū sā tīt pōsd' dsū ĩn tōrē
pāsā'vē ārevā' ā lā vōl sā s'ānūy.
ĩl āld'v kmā nōsī ĩ āvūt kuēr
gōdīyō' ā grō pā. ĩl āvā mā
stū gōr lē, pōr ūtr ō pā pyē
dēgāgīē gōdīyō' pyē sāpy ĩ sūlār
sā tūlō'. Nūtr lāslīre āsī ābyē
kōtāve dāā dā sā tīt tō lē prīe
d'sō lāsī; ĩl dēpāsā'vē su ārgūt,
āctā'vē ō sū dō; ĩl mētā'vē kōrā'
trā vīā'gē. L'āfēre ā bā rēūsi'ē
grās ĩ soā kēly ā bāyīe. ĩ mē
bā āstē d'ēlevā' dē pūšnē (dē
pūsā) ūtōr de mu ōtō'. Lē rnā
srā bā ādrā pōr lēs ātrāpā' sē
ēlne m lās prū pōr āctā' ō pōr.
Lē pōr kō trā pā d'kōrē pōr l'ā-*

mais taisez-vous. Ne craignez rien, lui dit l'autre; je ne suis pas une bavarde. Cependant elle ne peut se retenir de blaguer; elle bout d'envie (elle grille, elle fourmille?) de raconter cette nouvelle et va la répandre en plus de dix endroits. Au lieu d'un oeuf elle dit trois. Une autre sous le sceau du secret dit quatre et à la fin du jour il y en avait plus de cent.

La laitière et le pot au lait.

La Pierrette qui portait un pot de lait sur sa tête posé sur un rond pensait arriver à la ville sans ennui (encombre). Elle allait comme un oiseau et avec court cotillon à grands (gros) pas. Elle avait mis ce jour-là pour être un peu plus dé-gagée cotillon plus simple et souliers sans talons. Notre laitière ainsi habillée comptait déjà dans sa tête tout le prix de son lait: elle dépensait son argent, achetait un cent d'oeufs; elle mettait trois fois à couver. L'affaire a bien réussi, grâce aux soins qu'elle y a don-nés. Il m'est bien facile d'é-lever des poussins autour de ma maison. Le renard serait bien adroit (pour les attraper), s'il ne m'en laisse assez pour acheter un porc. Le porc coû-tera peu de son pour l'en-

grășie. Kā i l'ē āctā' el ȧtā dzā bā grō; ā l'ē rōvādā ȧ m' bāyerā' ākōr bā d'lārġā; kī sā k pōrā m'āpēēē de mētr ā l'ē-trābyē ȧn vāē ȧ sō vī, k'ī vērā sūtā ȧ mātīē dēs ȧtrē bītē. La Pyērēt l'ēdsū' sūtā' d'pyēsī. Lē lāsī ēē. Adyō sī vō : vī, vāē, pōr, kōvē'y. Lā dām de stū bā kītā'v d'en ūē trīst sā fȧrtō'n pērdiē ȧ vā pōr s'ēskūsā' vēr s'n ȧm, āvūī pōr dītr bātīē. De st istōār ȧn ā fū ȧn fārs kōn āplā' : lē pōtē ū lāsī.

graisser. Quand je l'ai acheté, il était déjà bien gros. En le revendant il me donnerait encore bien de l'argent; qui sait qui pourrait m'empêcher de mettre à l'étable une vache et son veau, que je verrais sauter au milieu des autres bêtes. La Pierrette là-dessus sauta de plaisir. Le lait tombe. Adieu (soyez-vous) veau, vache, porc, couvée. La dame de ce bien quittait d'un oeil triste sa fortune perdue et va pour s'excuser vers son mari ayant peur d'être battue. De cette histoire on a fait une farce qu'on appela:

le pot au lait.

Kā y ȧtā ġāvōn, i pōvā prīġiē 'patois' bā kmā fō; mē pārvā prīġiēve ādī 'patois' āvūī mē; mā dā kē sō mōr, i n'ā pyē prīġiē 'patois' ȧ yē rōbyā' lā mātīē. E wūī kā i prīġ 'patois' ā kōkō ȧn mē kōprā pā; i nyā kē mā fēn kē kōprē'n lē 'patois'.

Quand j'étais jeune, je pouvais parler patois bien comme il faut; mes parents parlaient toujours patois avec moi; mais depuis qu'ils sont morts, je n'ai plus parlé patois et j'en ai oublié la moitié. Et aujourd'hui, quand je parle patois à quelqu'un, il ne me comprend pas; il n'y a que ma femme qui comprenne le patois.

ō renār kē vēyā de bālē rāpe de rāsā n'pōvā pā lēs ātrāpā'. Pōr sē kōsōlā' ȧ dsā: En sō pā mōr ȧ trō vērt; i nē puērā pā lē mōē.

Un renard qui voyait de belles grappes de raisins, ne pouvait pas les attraper. Pour se consoler il disait: Elles ne sont pas mûres et trop vertes, donc je ne pourrais pas les manger.

Le corbeau et le renard.

1. Cressier:

Lẹ krợ ẹ lẹ ruār.

ō krợ s'pērçioç dsũ ò náyíę; ẹ
pörtá vẹ¹ ả sỗ bẹ ẹn tòm đẹ cẻvơ;
ẹ s'ávà pyásię lẹ dsũ pợr đẹ-
vũrđ² sỗ bĩ bỗkỗ sās ítẻ vỹũ
đẹ nyỗ. ỗ vỹey rẻnd' r kẹ n'ávũ
rũ nỏnđ' tợ lẹ gợr đũt ả yũ: bỗ
gợr ảmĩ kẹ fat lẹ? ợ' trẻ vẫ' gẹ³
tẹ cẫtả' vẹ⁴ sẹ bũ; sũ byẹ mẹ vẫ
ẹn cẫsỗ⁵ ảvũ tả bẫlẻ vẫ⁶. Lẹ
krợ k'ávả bikũ⁷ đ'ợgũe ợv r lẹ
bẹ pợr cẫtả⁸ ẹ lả tòm cẻ tợ bả.

Un corbeau se perchait sur
un noyer; | il portait à son
bec un fromage de | chèvre;
il s'était placé là-haut | pour
dévorer son beau morceau sans
être | vu de personne. Un vieux
renard qui | n'avait rien mangé
de toute la journée, lui | dit:
„Bonjour, ami, que fais-tu là?
| Autrefois tu chantais si
bien; | siffle-moi (voir) une
chanson avec | ta belle voix.“
Le corbeau qui avait beaucoup
| d'orgueil, ouvre le bec pour
chanter et | le fromage tombe
en bas. | Le renard l'avale d'un
trait; puis en riant | il dit: „Il
fallait manger avant et chanter |
après!“

*Lẹ ruār l'ávảl đ'ỗ trũ; pũ
ả riẫ⁹ ẹl đĩ: ẹ fẫyẫ mễĩẻ ảvẫ¹⁰
ẹ cẫtả⁸ ảprẻ!*

2. Lignières: ¹ pợrtá vẹ. ² đẻvũa'. ³ vẫ' gẹ. ⁴ cẫtả vẹ.
⁵ cẫsỗ'. ⁶ vẫ. ⁷ tợpyũ (tout plein). ⁸ cẫtả'. ⁹ ả riẫ. ¹⁰ đẻvẫ'.

3. Boudry: *Lẹ kợrbuệ' ẹ lẹ rnả.*

ỗ kợrbuệ' ẻtảc pẻrtsĩ sũ ò nỏyĩ. ẹ pợrtá vẹ ả sỗ bẹ ò fợr-
mádz; ẻl ẻtảc pyásię lẹ ảm' (là-haut) pợr đẻvũa' sỗ bẹ bỗkỗ'
sả kẹ nỏ ñẻ lẹ vỹey. ỗ vỹey rnả kẹ n'ávảẻ rẻ mẻđzĩ tợtả lả đẻợrdỷ
ả đảẻ ả lũ: bỗ đẻợr l'ảmĩ, kẹ fat lẻk; ợ' trẻ vẫdz tẹ tsẫtả vẹ sẹ
lẻ; sũ byẹ mẹ vẫẻ nả tsẫsỗ ảvủẻ tả bảlả vẫ' ; lẹ kợrbuệ' k'ávảẻ
hẻkũ đ'ợgũ' ợv r lẹ bẹ pợr tsẫtả' ẹ lẹ fợrmádz ẹ tsẫẻ ảv'ỏ. Lẹ
rnả l'ávảlả tợ đ'ỗ vẫdz; pũ ả riẫ ẻl ả đảẻ: Tẹ đẻẻẻ mẻđzĩ ảvả'
ẹ tsẫtả' ảprẻ.

4. Coffrane: *Lẹ krǫ ẹ lẹ rẹnđr.*

ō krǫ ẹtǎ pęcǐ dsũ ō nǫyĩ; ẹ pǫrtáv ǎ sō bẹk ẹna tǫma đẹ ẹivra; ẹl ẹtǎ pyási lẹdsũ pǫr đẹvǫrǎ sō bẹ bǫkǫ, sās ẹ trẹ vũ đẹ niǫ. ō vỹ rẹnđr kẹ n'ávǎ rǎ mǫt tǫ lẹ gǫr ǎ đǎ ǎ lyǎ: bō gǫr l'ámĩ kẹ fat lẹ; ǫtr vǎg tẹ ẹtǎ'v sẹ bǎ; sũ byẹ ẹna ẹāsǫ ǎvũ tǎ bǎla vuǎ. Lẹ krǫ k'ávǎ bẹkũ d'ǫrgũ ǫv sō bẹk ẹ lǎ tǫma ẹ ẹǎpǎ ǎvǫ. Lẹ rẹnđr l'ávǎlǎ d'ǫ trǎ; puĩ ǎ riǎ ẹl ǎ đǎ: ẹ fuǎ'yũ mǫt ǎvǎ ẹ ẹtǎ ǎprẹ.

5. Gorgier (Béroche): *Lǫ krǫ ẹ lǫ rẹnđ.*

ō krǫ ẹtǎ¹ pęctsĩ sũ ō nǫyĩ; ẹ pǫrtǎ vẹ ǎ sō bẹ ǫ fẹr-mǎdzo; ẹ ẹtǎ¹ pyási lẹ ǎmǫ pǫr đẹvǫrǎ sō bi⁸ bǫkǫ sẹ kẹ niǫ nẹ lǫ vẹy (vẹyǎẹ). ō vỹlyo rẹnđ, kẹ n'ávǎ² rẹ mẹđzĩ⁹ tǫta lǎ dzǫrnǎy ǎ đǎ³ ǎ lũ: bō dzǫr l'ámĩ krǫ, kẹ fatẹ lẹk¹⁰; ǫtro yǎdzo⁴ tẹ tsǎtǎ'v sẹ bẹ; sũ byẹ mẹ vǎ⁵ nǎ tsǎsǫ ǎvũ¹¹ tǎ bǎla vuǎ, lǫ krǫ k'ávǎ² bĩ kũ d'ǫrgũ ǫv rẹ lǫ bẹ pǫr tsǎtǎ' ẹ lǫ fẹrmǎdzo ẹ tsǎ¹² tǫbǎ. Lǫ rẹnđ ǎ prǫfítǎ đẹ lǫ prẹđr tǫ d'ǫ trẹ; puĩ⁷ ǎ riǎ¹³ ẹl ǎ đǎ: tẹ đẹvẹ mẹđzĩ⁹ ǎvǎ ẹ tsǎtǎ' ǎprĩ¹⁴.

6. Bevaix. ¹ ẹtǎ. ² ǎvǎ. ³ đǎ. ⁴ vǎđdzo. ⁵ vǎr. ⁶ tsǎ. ⁷ puĩ.

7. Provence: ⁸ biǫ. ⁹ mǎđzĩ. ¹⁰ ẹkẹ. ¹¹ ǎvũ. ¹² tsẹsǎ. ¹³ puĩ. ¹⁴ ǎprẹ.

Zum Vergleiche sei derselbe Text im Patois von Fleurier, Travers und Miécourt (Berner Jura) wiedergegeben:

Travers.

Lǫ krǫ ẹ lǫ rnǎr.

ō krǫ ẹtǎ pęcǐ¹ dsũ ō nǫyĩ. Ẹ pǫrtév ǎ sō bẹ ǫ frǫ-mẹgǫ; ẹ ẹtǎ pyási lẹdsũ pǫr đẹrǫrẹ² sō bẹi³ bǫkǫ, sǎ ke niǫ lǫ vẹy. ō vỹlyǫ rnǎr knǎvǎ rǎ mǎyĩ⁴ tǫ lǫ gǫ l'y ǎ đǎ: bō gǫ mǫn ǎmĩ krǫ kẹ fẹt lẹ; ǎtrǫ vỹlyǫ tẹ ẹtǎ'v sẹ bǎ; sũ byẹ mẹ vǎ ẹna ẹāsǫ ǎvũ tǎ bǎla vuǎ. Lǫ krǫ k'ávǎ bũ đẹ l'ǫrgũ, ǫv lǫ bẹ pǫr ẹtǎ'v ẹ lǫ frǫmẹgǫ ẹ ẹũ tǫ bǎ. Lǫ rnǎr ẹ ǎlẹ lǫ mǎgĩ⁴ tǫ đǫ trẹ; puĩ ǎ riǎ ẹl ǎ đǎ: tẹ đẹvẹ mǎgĩ⁴ ǎvǎ ẹ ẹtǎ ǎprẹ.

Fleurier: 1. pęcǐ. 2. đẹvǫrẹ. 3. bẹ. 4. mẹgĩ.

Miécourt (Bernier Jura).

Lə krä ɛ lə rnä.

Ī kra ɛtā sū ī nūšɛ ɛ pččā dā sō bāk ī frōmēg; ɛl ɛtā pōsā lā čū pō dēvūrā sū bē mōššā sǎ ɛtr vū pē nyū. ī vēy, renā kɛ nāvā rāmēgɛ tōt lə gōrnā ɛ dī ā lū: bū gōr āmī, kāske tɛ fā lī: l'atɣ fuɛ tɛ čātā šī bī; yōtr mɛ ɛn čāsū' āvō tā bēl vuɛ. Lə krä kētā bēkō gālū, ɔvr lə bāk pōr čāt'ā ɛ sū frōmēg ā čuɛ ɛvā. L rnā l'čvālā dī trā; ɛ pč ɛ dyɛ ā krā ā riē: tɛ dɛvō mēgɛ āvē ɛ pč čātā ɛprɛ.

Béroche (Prises de Gorgier.)

Lă fǔnă ɛ lǔ sɛkrɛ (s. oben.)

Rē nɛ pēs ātā kō sɛkrɛ. Lō wuārdā lōtɛ ɛ mōlɛstī āē fōn, ɛ sū stū puɛ yɛ sɛ bē dāɛ ɣ ǒmō kɛ sō fōn. Pōr ɛprōvā lā šōnā, ɛn ǒmo kriā štā nē, kuɛtsī ā fyā dɛ lyī: kɛ sɛ kɛ sɛ kɛ sɛ? yɛ n'ɛ puī pyō: ǒ m'ɛtǒf. Y'ākūū'tso d'ɛn ǒ. ǒy lǔ vāēke. bāt, lɛ ǒkuāra tǔ tǔ. Wuārdā-vō bē dɛ trǔ parlā. ǒ mɛ dɛrāē dženčly (pōu). Lă fǔnă nōvālū sū stū kă kraē l'āfār ɛ prōmē dɛ sɛ kăēsī. Lō lɛdɛmā dū lǔ puɛ dɔu dzǔ lə kōr tsī sū vǔ-sǔnā ɛ lyāē dī: tǔl ɛ tǔl āfār ɛ ārevā; mā nɛ vǔ fō rē dāēr. Vō mɛ fɛrī rǔlyī. Elyā mn ǒmō kă faē ɛn ǒ āšɛ grǔ kɛ kătro; mā kăēsī vǔ; nɛ krɛ tɛ rē, lyāē dī l'ǔtra, nɛ sū pā nă bātǔlyɛ. Tǔpārā'ɛ lə nɛ pǔ s'ɛpātsī dɛ lo rɛdāēr; lə grǔlyɛ dɛ rākōtā sɛla nōvāla ɛ vā lā rɛpɛ dr ā pyō dɛ dīs ɛdrāē. Ī pyās d'ɛn ǒ l'ɛ dī trā; ɛn ǔtrā dɛsǔ lǔ sɛkrɛ dī kătro ɛ ā lā fɛ dɔu dzǔ ɛlyɛnāvāš pyō dɛ sɛ.

NACHTRAG.

S. 7. In der Lautübersicht habe ich *y* als stimmhaften Palatallaut bezeichnet. Es versteht sich von selbst, dass dieser Laut bei unmittelbar vorausgehendem stimmlosen Konsonanten ebenfalls stimmlos wird; ich habe daher der Einfachheit halber *pyã'na*, *fyã'ma*, *mã'kyɛ* statt *pxã'na*, *fxã'ma*, *mã'kyɛ* transkribiert.

S. 12. *ǝrnã'ɛrɛ* entspricht natürlich dem fr. *ornière*.

S. 40. Die Annahme einer analogischen Einwirkung reicht bei der Erklärung von *nɛwɔã'* nicht aus. Das zeigen schon die Freiburger Formen: *nɛwɔã'* (*negare*) und *nã'vu* (*nego*) Häf. S. 68; dagegen in Neuch.: *ǝ nɛɛ* (*negat*). Ist nun das Freiburger *nã'vu* von den Endungsbetonten beeinflusst? Derselbe Lautwandel liegt in freib. *ǝntɛvã'* (*interrogare*) vor. Dass es sich hier um kein hiatustilgendes *v*, sondern um einen lautgesetzlichen Wandel der velaren Media in tönender Umgebung handelt, zeigt: *lɛvɔa* (*lingua*) Gruyère; aber: *lãga* Haute-Broye.

S. 49. Die unter „Savoyen“ angeführten Formen sind der Grammaire savoyarde von Duret-Koschwitz entnommen.

Um die Berichtigung etwaiger Versehen in meiner Notierung oder in den Angaben der Patoisants zu ermöglichen, gebe ich hier die Namen meiner Gewährsleute; ich werde für jede, auch die kleinste Notiz dankbar sein:

Lignièrès: M. Ulysse Droz, M^{me} Des Combes.

Landeron: ? (Mehrere ältere Leute).

Cressier: M. Josef Krank, M. Steckler, M. Jean-Baptiste Richard, M. Napoléon Boulanger, M. Des Combes.

Cornaux: M. und M^{lle} Tissot.

St. Blaise: Der Dorfälteste M. Sandoz père.

Peseux: ? (ein alter Mann).

Auvernier: M. Aug. Humb. Droz, M^{me} Banderet (Colombier.)

Cormondrèche: M. de Brot.

Corcelles: Der Dorfälteste M. Droz.

Bôle: Der Dorfälteste M. de Brot. M^{me} Michet (Colombier.)

Colombier: M. Samuel Gauthey.

Boudry: M^{me} Ecuyer (Colombier). M. Favre professeur à
Neuchâtel las mir freundlichst ein Stück im Patois seines
Heimatsorts.

Grattes: M. Emile Renaud.

La Sauge: M^{me} Jaquet und M^{me} Ducommun.

Cortailod: M. Renaud.

Bevaix: M. Alexandre Fardel.

Gorgier: M. Auguste Porret (Prises), M^{me} Leuba, M^{me} Guin-
chard, M^{me} Brayard, M^{me} Louise Bourquin.

Chez le Bart: M. Alph. Humbert.

Provence: M. Henri Gatoillat, M. Louis Favre.

Vaumarcus: M. Louis Nicou.

